№ 259 — Dienstag, den 4. November 1902. — 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Verständigung.

Das Zustandekommen des Zolltarifs wird, wie ein Berliner Blatt zuverlässig mitteilt, in den maßgebenden Kreisen der Zentrumspartei nunmehr als gesichert angesehen. Ganz besonders effektvoll wird dadurch die Versicherung beleuchtet, welche die „Köln. Volksztg." mit dem ehrlichsten Gesichte von der Welt abgiebt:

> In den maßgebenden Zentrumskreisen ist weder von einem solchen Plan, noch überhaupt von Kompromißverhandlungen mit der Regierung irgend etwas bekannt.

Die Mehrheit, die den Verständigungskontrakt abgeschlossen hat, ist bereits darüber ins Reine gekommen, wie sie das Kompromiß durchdrücken will. Durch Annahme der von der Regierung für „unannehmbar" erklärten Minimalzölle in zweiter Lesung ist eine tiefe Kluft zwischen Reichstagsmehrheit und Bundesrat geschaffen worden, die überbrückt werden muß. Diese Brücke will man dadurch schlagen, daß man, wie die „Nat.Ztg." mitteilt, nach der Beendigung der stattfindenden zweiten Lesung des Tarifgesetzes nicht alsbald zu der des Zolltarifs schreitet, deren Ende unabsehbar sein würde, sondern sofort die dritte Lesung des Tarifgesetzes folgen lassen will. Dadurch würde die Mehrheit in die Lage kommen, in unabsehbarer Zeit ihre soeben gefaßten unannehmbaren Beschlüsse betreffs der Getreide- und Vieh-Minimalzölle zurückzunehmen. Den Tarif selbst will man dann mittelst Zusammenfassung ganzer Abschnitte bei der Beratung und womöglich auch bei der Abstimmung in möglichst kurzer Zeit durchpeitschen.

Dieser Plan ist nicht dumm ersonnen; er ist sogar verwünscht gescheit. Zu seiner Durchführung aber muß die schutzzöllnerische Mehrheit andauernd in beschlußfähiger Anzahl auf dem Plane sein.

Zunächst werden mit der zweiten Lesung des Zolltarifgesetzes noch einige Wochen ins Land gehen. Dann wird es eine langwierige und heiße Geschäftsordnungsdebatte geben über die Vorwegnahme der dritten Lesung, und auch diese dritte Lesung selbst wird einige Zeit in Anspruch nehmen, wenn die Linke in berechtigter Notwehr von allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Geschäftsordnung rücksichtslosen Gebrauch macht. Diese Mittel muß sie auch gegen den unerhörten Plan der Zusammenfassung ganzer Abschnitte des Zolltarifs ins Feld führen.

Für den Kampf, der sich solchergestalt den Zollgegnern aufdrängt, stehen aber, gut gerechnet, nur noch fünf Wochen zur Verfügung, da der Reichstag Mitte Dezember in die Weihnachtsferien geht und vorher noch die erste Beratung des Reichshaushaltsetats erledigen soll, dessen Verabschiedung ihn nach seinem Wiederzusammentritt von Anfang Januar n. Js. bis zur Osterpause vornehmlich beschäftigen wird. Bis zum 15. Juni ist dann nur noch eine kurze Spanne Zeit.

Die Gefahr eines Zustandekommens des Brot- und Fleischverteuerungstarifs ist bedeutend näher gerückt; das darf nicht verkannt werden. Aber sie kann abgewendet werden, wenn die Linke ihren Abwehrkampf mit der Rücksichtslosigkeit führt, mit der er ihr aufgezwungen wird.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Nachdem der Bundesrat beschlossen hat, daß die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ergangene Einladung zur Teilnahme an der Weltausstellung in St. Louis 1904 angenommen werde, ist nach erfolgter Ermächtigung des Kaisers Geheimer Oberregierungsrat Theodor Lewald zum Reichskommissar für diese Ausstellung ernannt worden.

Das Befinden des Abg. von Levetzow hat sich nach der „Kreuzztg." so gebessert, daß es zu besten Hoffnungen auf Wiedergenesung berechtigt.

Des Mittellandkanals hat der Kaiser, wie der „Voss. Ztg." aus Hannover geschrieben wird, gegenüber dem neuen Oberpräsidenten von Hannover Wentzel, der am Mittwoch vom Kaiser zur Frühstückstafel geladen war, gedacht. Der Kaiser soll bemerkt haben, daß die Erbauung des Mittellandkanals ihm sehr am Herzen liege. Er halte den Rhein-Elbe-Kanal für ein Bedürfnis für die Provinz und sehe in der Erbauung des Kanals einen großen Nutzen nicht nur für die Provinz Hannover, sondern für ganz Norddeutschland.

Die 400jährige Jubelfeier der Universität Wittenberg fand Sonnabend statt.

Die Neuwahlen zum Reichstag. In Regierungskreisen trägt man sich mit dem Gedanken, die Neuwahlen zum Reichstag nicht unmittelbar an den Abschluß der Legislaturperiode anzuschließen, sondern mit Rücksicht auf die Sommerszeit d. h. vor allen Dingen die Erntezeit, den Wahltermin bis in den Spätherbst hinauszuschieben, so daß der Beginn der neuen Session etwa im November kurz nach den Wahlen erfolgen würde. Man fürchtet auch wohl, daß bei Ansetzung der Wahlen im Juli der Reichstag vermutlich schon im Mai arbeitsunfähig werde wegen der Agitation.

Gegen die Duelle hat die pommersche Provinzial-Synode in ihrer letzten Sitzung einstimmig und ohne Debatte folgenden Beschluß gefaßt: „Die Synode hat mit Betrübnis Kenntnis genommen von mehreren Fällen des Zweikampfes, welche auch in den letzten Jahren wieder zur öffentlichen Verhandlung gekommen sind und in weiten Kreisen unserer Gemeinden Entrüstung und Trauer darüber erregt haben, daß dergleichen in einer christlichen Gesellschaft möglich ist. Die Synode spricht deshalb in Verfolg ihrer früheren Kundgebungen die Erwartung aus, daß die kirchlichen Organe durch Belehrung, Zeugnis und Beispiel das Unwesen energisch zu bekämpfen fortfahren werden.

Greifswald-Grimmen wird noch lange das klassische Beispiel amtlicher Wahlbeeinflussungen bleiben. Erinnerlich ist noch, mit welcher Wärme der Herr Minister des Innern von Hammerstein in diesem Frühjahr im Abgeordnetenhause den Landrat von Maltzahn in Schutz nahm. Herr von Maltzahn hat in gewissem Sinne darüber dankend quittiert, indem er nach dem vorliegenden Bericht über den neuesten Prozeß sagte: „Ueber meine weitere politische Thätigkeit verweigere ich meine Aussage." Als der Verteidiger dagegen Verwahrung einlegte, stellte sich der Staatsanwalt auf den Standpunkt des Landrats mit der Begründung, daß er als politischer Beamter ohne Genehmigung seiner Behörde nichts aussagen dürfe. Diese Weigerung des Landrats gestattet wohl die Annahme, daß die landrätliche Einwirkung weit über die zulässigen Grenzen hinausgegangen ist. Das scheint selbst die „Kreuzztg." nicht a limine in Abrede stellen zu wollen, die „zugeben" will, daß der Landrat, „wenn eine derartige Ueberschreitung stattgefunden haben sollte, die daran geknüpfte Kritik sich gefallen lassen müßte, so weit sie hinsichtlich ihrer Form nicht zu Bedenken Anlaß giebt." Hat aber in der That die Behörde, also das Ministerium des Innern, daran ein Interesse, daß Herr von Maltzahn den Umfang seiner politischen Bethätigung für die konservative Partei nicht klarlegt, so wird man hierin wohl eine unausgesprochene Billigung dieser politischen Thätigkeit des Landrats durch den Ressortminister erblicken können. Dadurch würde allerdings das Auftreten des Ministers von Hammerstein im Abgeordnetenhause erklärlich.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Gräfin Lonyay ist nun gar noch mit der österreichischen Polizei in Konflikt geraten. Aus Meran berichtet nämlich die „Voss. Ztg.": Dieser Tage hat die Polizei beanstandet, daß die Gräfin Lonyay sich im Fremdenbuche als Gräfin Bodrog meldete. Die Gräfin wurde mit Rücksicht auf die Aberkennung des belgischen Prinzessinnentitels und der Mitgliedschaft des

Die Einweihungs-Feierlichkeiten der neuen Kunst-Hochschulen in Berlin.

Von **Paul Lindenberg**.

(Nachdr. verb.) Berlin, 2. November.

Ein ganzer Kranz festlicher Veranstaltungen feiert die Einweihung der neuen Gebäude unserer Hochschulen für die bildenden Künste und für Musik, um dies Ereignis im öffentlichen Leben Berlins in gebührender Weise hervorzuheben. Und nicht nur Berlin nimmt daran Anteil, sondern auch die übrigen deutschen und verschiedene ausländische Kunststädte, deren Akademieen Abordnungen hierher sandten zur Ueberbringung herzlicher Glückwünsche. Zur Begrüßung dieser Deputationen hatte bereits gestern der Verein Berliner Künstler in seinem behaglichen Heim einen Festabend veranstaltet, der auf das ansprechendste verlief, weil von vornherein jede steife Feierlichkeit vermieden war und man von allem Trara und salbadrigen Ansprachen abgesehen hatte. In den Ausstellungsräumen, die gerade gegenwärtig eine ganze Zahl trefflicher Werke vereinen, verweilte man plaudernd in zwanglosen Gruppen; das „bürgerliche Gewand", der schwarze Rock, war vorgeschrieben, nur der „kleine" Menzel machte eine Ausnahme, denn er war im Frack mit dem Stern des Schwarzen Adlerordens und dem Orden pour le merite erschienen. Neben ihm sah man die bekanntesten Vertreter unserer Künstlerschaft: Anton v. Werner, quecksilbern umherwirrend, Ludwig Knaus, gemächlich und ruhig, Fritz Schaper, von liebenswürdigem Ernst, Paul Meyerheim, E. Herter und wie sonst die Meister der Palette und des Meißels heißen, und außer ihnen unsere bedeutenden Musiker und Baumeister, wie Professor Joachim, Max Bruch, die Bauräte Schwechten, Otzen, Kayser, v. Großheim, ferner die Vertreter des Kultusministeriums, der Kgl. Akademie der Wissenschaften, der Universität, der Museen — es war eine fesselnde, an charakteristischen Erscheinungen reiche Versammlung jener Berliner Kreise, die der Weltstadt ihren geistigen und künstlerischen Glanz verleihen. Und dazu paßte im Festsaale die musikalische Darbietung des Joachim-Quartetts, aus dem Geigerkönig und seinen Freunden C. Halir, R. Hausmann und E. Wirth bestehend; Haydn's C-dur- und Brahm's B-dur-Quartett wurden gespielt mit jener völligen Hingebung und Vertiefung, wie es nur diese Vier vermögen. Ein gemeinschaftliches Mahl schloß sich an, bei welchem mit warmen Worten der Vorsitzende des Vereins Berliner Künstler, Baurat Kayser, die auswärtigen Gäste willkommen hieß und das Hoch auf den Kaiser ausbrachte; nachher blieb man noch bei kühlem Bier in der gemütlichen Schwemme gesellig beisammen. Ein anregender Abend, doppelt freundlich und ansprechend, weil ihm alles Feierliche und Pomphafte ferngehalten worden war.

Das hatte man für den heutigen Tag aufbewahrt. Ein Sonntag, der seinem Namen Ehre machte. Blauer Himmel, milde Luft, goldiger Sonnenschein. Kein Wunder, daß sich schon am frühen Vormittage Tausende nahe den neuen Hochschulen aufstellten, um der Auffahrt der Studentenschaft, die bereits um elf Uhr erfolgte, und dem Nahen des Kaiserpaares beizuwohnen. Vor dem Portal der Kunstakademie hatte man einen goldbrokatenen Baldachin errichtet, Flaggen flatterten fröhlich von den Dächern, eine Ehrenkompagnie der Elisabether mit der Fahne stand Gewehr bei Fuß, das Ganze nebst der gewaltigen baulichen Anlage sah ungemein malerisch aus. Und dieser Eindruck fand seine Fortsetzung beim Betreten der mächtigen lichten Flurhalle, in welcher, sowie auf den zur Aula führenden Treppen die in vollem Wichs erschienenen studentischen Vertreter sämtlicher Berliner Hochschulen Aufstellung genommen, ein farbiges Durcheinander bunter Pikeschen, breiter Seidenschärpen, blinkender Schläger, gold- und silbergestickter Banner und Fahnen. Auch die zur Feier Geladenen, deren Zahl aus räumlichen Gründen auf 300 hatte beschränkt bleiben müssen, brachten Leben und Bewegung in das glänzende Bild; in ihren dunkelroten Sammetmänteln erschienen die Senatoren der Königlichen Akademie, in reichverzierten Uniformen die hohen Beamten, daneben mehrere Generale — unter ihnen von Liegnitz und von Hahnke — sowie einige Minister — Studt, von Rheinbaben und von Wedel — zu denen sich Oberpräsident von Bötticher und mehere andere Würdenträger gesellten, im Scharlachmantel sah man den Rektor der Universität Professor Dr. Gierke, mit der güldenen Amtskette den Oberbürgermeister Kirschner, den Frack (und nicht das schwere Senatorengewand) hatte Exzellenz Menzel gewählt, gleich unseren anderen namhaften Künstlern. An der Rückwand der Aula, die im Schimmer der elektrischen Flammen mit ihren hellbraunen Holzpaneelen, den vergoldeten Empireornamenten und weißen Wandflächen sehr günstig wirkte, befand sich ein gelbausgeschlagener Thronhimmel aus Purpursammet mit der Kaiserkrone darüber, Ehrenposten standen zu beiden Seiten.

Kurz nach halb ein Uhr drangen von unten Hurrarufe und die Klänge des Präsentiermarsches herauf, und gleich danach öffneten sich die Flügelthüren des Saales. Voran die Chargierten der Kunstakademie in ihren schwarzen, an die van Dyk-Zeit gemahnenden Sammettrachten mit dem schweren Banner der Akademie, erschien das Kaiserpaar; der Kaiser in der Uniform des I. Garde-Regiments, die Kaiserin in einem trüben blauen Sammetkostüm, das anschließende Jäckchen mit breitem Kragen aus Chinchilla-Pelz, dazu einen passenden Hut aus gleichem Stoff und Pelz mit weißer Straußenfeder und leichtem schwarzen Schleier. Die drei Direktoren der Hochschulen, Anton von Werner, Joachim und Radeke, führten das von großem militärischen Gefolge begleitete Kaiserliche Paar unter dem Chorgesang des „Salve fac regem" zu den Thronsesseln, auf denen sich der Herrscher und seine Gemahlin, nachdem sie sich zu den Versammelten verbeugt, niederließen.

Als der Gesang verhallt war, trat Kultusminister Dr. Studt vor und richtete eine Ansprache an den Kaiser und die Kaiserin. Er erinnerte an den Sonntag vor 18 Jahren, den 2. November 1884, wo Kaiser Wilhelm der Große in unmittelbarer Nähe dieser Stätte das Gebäude der Technischen Hochschule einweihte, heute giebt sein Enkel den Baulichkeiten die letzte Weihe, in denen die bildenden Künste und die Musik ihr dauerndes Heim finden sollen. Das alte Heim war ihnen zu eng geworden, neue würdige Räume hat man geschaffen, dank der bereitwilligen Fürsorge der Landesvertretung und der thatkräftigen Förderung des Kaisers. Durch Lösung der Platzfrage erschloß er den Baumeistern die Möglichkeit, ein Werk zu schaffen, welches allen Anforderungen Rechnung trägt, den Bedürfnissen künstlerischer Raumgestaltung entspricht und unter Vermeidung unnützen Prunkes eines wohlthuenden Schmuckes nicht entbehrte. Tief ist der Dank dafür, den die Kunstverwaltung und die Akademien dem Kaiser darbringt. Möge es den hier zum Lehren und Schaffen berufenen Männern gelingen, die jungen Akademiker nicht nur zur vollen Beherrschung der Technik ihrer Kunst heranzubilden, sondern sie auch mit heiliger

österreichischen Kaiserhauses darauf aufmerksam gemacht, daß ihr nicht mehr das Recht zustehe, inkognito zu reisen.

Provinzielles.

Culmsee, 2. November. Herr Rentier und Stadtverordnetenvorsteher Oskar Welde ist mit seiner Gattin nach Hamburg übergesiedelt. Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins hat Frau Welde zum Ehrenmitgliede ernannt.

Culm, 2. November. Bankier Hirschberg hat sein Haus verkauft und verzieht nach Berlin. Herr Hirschberg ist seit Jahren kgl. Lotteriekollekteur. Diese Stelle wird daher neu besetzt werden. — In der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag wurde der neugewählte Stadtrat Meseck durch Herrn Bürgermeister Wickfeldt in sein Amt eingeführt.

Briesen, 2. November. Der Kreisausschuß hat beschlossen, 18 Dienstboten für länger als 10jährige ununterbrochene Dienstzeit bei einer Herrschaft Prämien im Gesamtbetrage von 300 Mk. zu gewähren.

Graudenz, 2. November. Die goldene Hochzeit feierten Freitag der Verwalter der städtischen Wasserkunst Herr Karl Meyer und Frau. Der Jubilar steht seit 1855 in städtischen Diensten. Superintendent Ebel überreichte die Ehejubiläumsmedaille. Die städtischen Behörden stifteten ein Ehrengeschenk von 100 Mk. Die Tischlerinnung ernannte den Jubilar zu ihrem Ehrenmitgliede.

Strasburg, 2. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die neugewählten Stadtverordneten Herren Rechtsanwalt Goerigk und Kaufmann Peiser durch Herrn Bürgermeister Kühl in ihr Amt eingeführt. Beschlossen wurde die Herabsetzung der kommunalen Steuerzuschläge um 20% für das laufende Rechnungsjahr.

Pr. Stargard, 2. November. Herr Leutnant Knuth von der 1. Abteilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 72 stürzte beim Reiten auf der Hindernisbahn beim Nehmen eines Hindernisses so unglücklich mit dem Pferde, daß er sich den dreimaligen Bruch eines Unterschenkels zuzog. — Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat Herrn Ratsherrn Arndt-Pr. Stargard zur Teilnahme an einem Kursus für Leiter und Instruktoren kleingewerblicher Kredit-Genossenschaften einberufen. Der Kursus findet im Laufe des November in Berlin statt.

Dt. Eylau, 2. November. Der Garnison-Aelteste, Generalmajor Brandau, hat angeordnet, daß die Musikkorps der hiesigen Infanterie-Regimenter in abwechselnder Reihenfolge an den Sonntagen nach Beendigung des Gottesdienstes bei günstiger Witterung öffentlich konzertieren.

Dt. Eylau, 2. November. Herr Rittergutsbesitzer Richter in Zaskotsch hat das benachbarte, 759,8 große Rittergut Stein für seinen Sohn, Herrn Paul Richter gekauft.

Marienburg, 1. November. Mit 1200 Mark flüchtig geworden ist ein Unternehmer, der beim Besitzer Eisenack in Willenberg 30 russische Arbeiter beschäftigte. Er erhielt gestern nachmittag von dem Besitzer 1200 Mk. und bestellte die Arbeiter zu heute vormittag nach Marienburg, um ihnen angeblich ihren Lohn für fünfwöchige Arbeit auszuzahlen. Er traf jedoch nicht ein. Die russischen Arbeiter sammelten sich heute vor dem Rathaus, da sie völlig mittellos dastehen.

Marienwerder, 2. November. Zum Direktor des hiesigen kgl. Landgestüts ist der seitherige Rittmeister im 2. Garde-Dragonerregiment zu Berlin Herr von Rauch ernannt worden. Der Vater des neuen Gestütsdirektors war seinerzeit Vize-Oberstallmeister Kaiser Wilhelms I.

Danzig, 2. November. Vom Zuge überfahren. Gestern morgen wurde auf der Bahnstrecke Neustettin-Stolp in der Nähe der Haltestelle Hammermühle ein älterer unbekannter Mann tot aufgefunden, der am Abend vorher von einem die Strecke befahrenden Zuge durch Ueberfahren getötet worden ist. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, weiß man noch nicht. — Vom Befinden des Abg. Rickert ist gestern eine sehr trübe Nachricht eingetroffen, welche man leider als Vorboten eines tief schmerzlichen Ereignisses auffassen muß. Es wird der „Danz. Ztg." aus Berlin gemeldet: „Der Zustand hat sich verschlechtert. Es ist gestern abend ein neuer Schlaganfall erfolgt. Die Aerzte erklären, man könne nicht mehr hoffen, daß es noch lange dauert." (Siehe „Neueste Nachrichten".)

Bromberg, 2. November. Als Provinziallandtagsabgeordneter wurde in der gestrigen Stadtverordnetensitzung Herr Kommerzienrat Aronsohn und als dessen Stellvertreter Herr Stadtrat Zawadzki wiedergewählt; anstelle des zweiten Stellvertreters, Herrn Branddirektors Friedländer, wurde Herr Sanitätsrat Dr. Brunk gwählt. — Gestern nachmittag fiel plötzlich ein Arbeiter, der in der Wilhelmstraße beschäftigt war, und eben eine Prise genommen hatte, zu Boden und war eine Leiche. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren.

Das Jubelfest der „Liederfreunde".

„Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder", das haben sich wohl auch all die Besucher des Konzertes gesagt, welches der hiesige Männergesangverein „Liederfreunde" aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens gestern abend im großen Saale des Artushofes veranstaltete, und daher waren sie in so großer Anzahl erschienen, so daß der sprichwörtlich gewordene Apfel fast nicht mehr zur Erde konnte. Das

Festkonzert

wurde von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 mit der schwungvoll gespielten Tell-Ouverture eröffnet, die rauschenden Beifall fand. Hierauf betrat der festgebende Verein „Liederfreunde" das Podium, um unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Steuersekretär Ulbricht, dem ein mächtiger Lorbeerkranz überreicht wurde, die aus 12 Gesängen bestehende Liederkantate „Der Landsknecht" von W. Taubert mit Orchesterbegleitung zur Aufführung zu bringen. Das gewaltige Werk, welches einen Kriegszug deutscher Landsknechte nach Italien unter Georg von Frundsberg's Führung schildert, bietet auch berühmten Chören keine geringen Schwierigkeiten und erfordert schärfste Aufmerksamkeit seitens der Ausführenden und genauestes Eingehen des Dirigierenden auf die Intentionen des Komponisten. Nun, in der Hand des Herrn Ulbricht funktionierte der Tonkörper vortrefflich. Das Tonwerk war überaus fleißig studiert und wurde in einer geradezu hervorragenden Weise durchgeführt. Die Nuanzierung der Tempi und Themawechsel ließ nichts zu wünschen übrig, und die Einsätze stimmten prächtig. Schon die Einleitungschöre fanden mit ihren teils markigen, teils zarten Weisen stürmischen Beifall, und der Applaus steigerte sich von Nummer zu Nummer und schien fast nicht enden zu wollen beim Schlusse des Werkes nach den packenden Sturmchören und dem großartigen Siegesgesang. Es war aber auch eine wahre Pracht, dieses herrliche Tonwerk in solcher Vollendung von den wackeren „Liederfreunden" zu hören, die Leistungen boten, welche jedem unbefangenen, sachverständigen Zuhörer Achtung und Staunen abgewinnen mußten. Vor allem aber gebührt Herrn Ulbricht, dem geistvollen Dirigenten der „Liederfreunde", die Palme des Abends, der durch seinen Eifer in Verbindung mit einem besonderen Talent den Verein in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines zehnjährigen Bestehens emporgehoben hat zu einer der ersten Pflegestätten des Gesanges in unserer kunstverwöhnten Stadt. Alles ging wie am Schnürchen. Auch die Solisten entledigten sich ihrer Aufgabe in lobenswerter Weise. Die Sopranpartie hatte Fräulein Rhensius-Thorn übernommen. Sie erfreute allgemein mit ihrer schönen, wohlklingenden Stimme, die eine gute Schulung verriet und besonders in den Mittellagen von angenehmem, warmen Timbre war. Herr O. Mühlenbach aus Breslau sang seine Tenorsoli mit großer Innerlichkeit. Er verfügt über ein hübsch ausgebildetes Organ, das nur den einen Fehler hat, das es etwas hart und gepreßt klingt. Ein vorzüglicher Baritonist ist Herr Hielscher aus Breslau, der mit seiner vollen, wohlklingenden Stimme äußerst sympathisch berührte, so daß man gern über die leichte Indisposition hinwegsah, mit welcher der Sänger zu kämpfen hatte. Das Orchester, die Kapelle der 21er, führte die Begleitung der Gesänge in diskreter, anschmiegender Weise aus, so daß auch nach dieser Richtung hin das Konzert einen glänzenden Verlauf nahm. Die „Liederfreunde" können daher mit Recht stolz sein auf ihre gestrige Veranstaltung, sie haben gezeigt, daß sie etwas leisten können und daß es ihnen ernst ist mit der Pflege eines guten Gesanges. Mögen ihnen auch fernerhin solche herrliche Erfolge beschieden sein!

Nach Beendigung des Konzertes fand im großen Saale des Artushofes ein

Festkommers

statt, der in allen seinen Teilen einen prächtigen Verlauf nahm. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Albert Olschewski, eröffnete den Kommers mit folgender Begrüßungsansprache:

Hochgeehrte Herren! Liebe Sangesbrüder! Es ist mir eine angenehme Pflicht und große Ehre, Sie alle, die Sie von nah und fern unserer Einladung freundlichst gefolgt sind, im Namen der Liederfreunde begrüßen zu dürfen und Sie alle willkommen zu heißen. Insbesondere danken wir den Spitzen unserer Zivilbehörden für die durch ihr Erscheinen uns erwiesene Ehrung und dem geschäftsführenden Bundesausschuß für die sangesbrüderliche Kameradschaft. Ein Dezennium ist verflossen seit der Gründung unseres Vereins, zehn Jahre redlicher Arbeit für ideale Ziele und Bestrebungen liegen hinter uns. Meine Herrn! Die Zeiten sind, Gott sei Dank, vorüber, daß man auf das Gesangvereinstum spöttisch herabsah. Der deutsche Männergesang ist schon längst ein Kulturfaktor! Er hat nicht nur zur Einigung des deutschen Reiches beigetragen, uns von Sieg zu Sieg geführt, er ist jetzt mehr denn je, namentlich in unseren Ostmarken, ein Bollwerk für deutsche Sitte und deutsche Art! Die Liederfreunde haben sich stets von Begeisterung zum deutschen Liede tragen lassen, nach Kräften sind sie auf Vervollkommnung und Verwirklichung ihrer Bestrebungen bedacht gewesen, getreu dem Sängerspruch: „Im Liede stark, deutsch bis ins Mark!" — und wir geloben heute, auch fernerhin treue Hüter des edelsten Schatzes unseres Volkes, des deutschen Liedes, zu sein bis zum letzten Atemzuge! Meine Herren! Es hieße den Weichselstrom nach Thorn tragen, wollte ich Sie heute noch mehr auf die Bedeutung des deutschen Liedes aufmerksam machen.

„Wenn sich der Geist auf Andachtsschwingen zum Himmel hebt,
Durch Erdennacht zum Licht zu dringen die Seele strebt,
Dann fühlt die Brust ein heilig Drängen, das aufwärts zieht,
Und es ertönt in ernsten Klängen das deutsche Lied!"

Das hat der Dichter so beredt gesungen, daß ein heiliger Schauer uns überkommt, sobald die herrlichen Weisen unseres unerschöpflichen Liederbornes aus treuen, deutschen Kehlen ertönen. Wer vermag sich diesem gewaltigen Zauber zu entziehen? Niemand! Hoch und niedrig, arm und reich — alle liegen im Banne dieses, Berge und Meere vereinigenden Zaubers, und überall auf der Erde, wo ein Deutscher wohnt, tönen diese Weisen als Echo wieder. In diesem Sinne, hochverehrte Gäste und liebe Sangesbrüder, heiße ich Sie nochmals herzlich willkommen und bitte Sie, den heutigen Abend mit uns in sangesbrüderlicher, frohsinniger Weise zu verleben und uns auch ferner Ihr Wohlwollen zu erhalten. Die Mitglieder unseres Vereins aber bitte ich, sich von ihren Plätzen zu erheben und auf unsere verehrten Gäste und Gönner ein fröhliches und kräftiges „Grüß Gott" anzustimmen!

In das Hoch wurde kräftig eingestimmt, und hierauf das Bundeslied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" gesungen. Als das Lied verklungen war, ergriff Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten das Wort zu folgender Ansprache:

„Meine sehr geehrten Herren! Ihr hochgeschätzter Vorsitzender, Herr Olschewski, hat in so schönen beredten Worten die Macht des Gesanges gefeiert, daß mir etwas hinzuzufügen nicht mehr übrig bleibt. Eines aber möchte ich hervorzuheben mir gestatten, nämlich, daß es herzerquickend wirkt, wenn in unserer materiellen Zeit die idealen Güter so gepflegt werden. Wir bedürfen dieser Pflege aber besonders in den Grenzbezirken. Wie unsere Brüder am Rhein, so halten wir die Wacht an der Weichsel und haben einzustehen für deutsches Wesen und deutsche Sitte und des deutschen Reiches Kraft und Herrlichkeit. Und gerade die Pflege des Gesanges ist es wohl, die ein Bollwerk an der Grenze sein kann und auch ist. Was Sie uns vorher im ernsten Streben vorgeführt haben, hat bekundet, wie auch das jetzige Beisammensein, daß Sie gewillt sind, dieses Bollwerk zu befestigen und dem Deutschtum eine Stätte zu erhalten, von welcher Seite auch die Angriffe kommen mögen. Diese Bedeutung des Gesanges wird überall erkannt und hat auch an höchster und allerhöchster Stelle volle Würdigung gefunden. Wir wissen, mit welcher Liebe und welchem Verständnis unser erhabener Kaiser sich am Gesange erfreut und demselben jede mögliche Förderung angedeihen läßt. Da wollen wir geloben, daß wir alle dieser Anregung und Förderung willig folgen wollen und dafür einstehen, daß sie guten Boden finde und gute Früchte trage. Es ist uns bekannt, was wir dem Hohenzollernhause zu verdanken haben, das nicht nur für den Westen und die mittleren Provinzen unseres Vaterlandes sorgen, sondern in neuerer Zeit auch für unseren Osten eintreten will, so daß wir getrost in die Zukunft blicken können und hoffen dürfen, daß die schweren Zeiten, die wir durchzukämpfen haben, verschwinden und guten und besseren Tagen Platz machen. In dieser Hoffnung und Erwartung glaube ich, einen besonders warmen und besonders harmonischen Ton in ihren Herzen anzuschlagen, wenn ich Sie jetzt auffordere, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, er lebe hoch!" — Das Hoch fand freudigen Widerhall, und stehend wurde von der Festversammlung der erste Vers der Königshymne gesungen.

Es folgte nun ein wahrer „Sängerkrieg". Nacheinander brachten die Liedertafel-Mocker, der Liederkranz-Thorn, die Liedertafel-Thorn und die Liederfreunde-Thorn Gesänge zu Gehör, die sämtlich stürmischen Beifall fanden. Auch die Vorträge der drei Solisten, welche bei dem Konzert mitgewirkt hatten und nun auch beim Kommers noch manches herrliche Lied zum besten gabe, wurden mit großem Applaus aufgenommen. Dazwischen wurden zündende Reden gehalten, so daß die Stimmung immer fröhlicher wurde. Der Vorsitzende der Liedertafel, Herr Stadtrat Dietrich, dankte im Namen der Liedertafel dem festgebenden Verein für die

---

Begeisterung für das Hohe und Hehre ihres Berufes zu erfüllen. Mögen die Lernenden an dem Beispiele der großen Meister aus Vergangenheit und Gegenwart erkennen, daß auch das bedeutendste Talent nur durch ernste Arbeit sich zur Reife entwickeln und dauernde Erfolge erringen kann. Der Minister schloß mit den Dichterworten: „Vergebens werden ungebundene Geister nach der Vollendung reiner Höhe streben. Wer Großes will, muß sich zusammenraffen; in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben." Es folgte die Verkündigung von Ordensverleihungen und Ernennungen; u. a. erhielten A. v. Werner den Kronen-Orden I. Klasse und Professor Joachim den Stern zum Kronen-Orden II. Klasse.

Anton von Werner als Direktor der Kunstakademie ergriff hierauf das Wort zu einer Rede an das Kaiserpaar. Von der Gründung der Kunstakademie vor mehr denn 200 Jahren ausgehend, gedachte er der Schicksalswege der Akademie im alten Heim, das man mit den Gefühlen der Wehmut verlassen. Froher Hoffnungen voll begrüßen wir diese neuen glänzenden Hallen, aber auch hier und in einer neuen Zeit soll uns kein anderer Gedanke leiten, als der, jenes alte Ideal hochzuhalten, zu dessen Pflege die Kunstakademieen berufen sind: nach dem Schönen und Erhabenen zu forschen und zu streben, mit welchen Natur und Leben überreich geschmückt sind und welches uns ja überall so vielgestaltig, überraschend und immer neu entgegentritt, wenn das geschulte Auge es nur zu suchen und zu finden weiß. Mögen die Wege im Streben nach der Erkenntnis des Schönen auch verschiedene sein, das Ziel ist immer dasselbe gewesen. Auch die alten Künstler haben denselben Lehrmeister gehabt, wie wir, die Natur „denn sie ist aller Meister Meister, sie zeigt uns erst den Geist der Geister." Dank den Errungenschaften vergangener Zeiten und den von Erfolg gekrönten Bestrebungen des Kaisers um die Erhaltung eines segensreichen Friedens blühen in unserem Vaterlande Handel und Industrie, Künste und Wissenschaften. In friedlichem Wetteifer regen sich alle Kräfte, und einmütig schlagen dem Kaiser alle Herzen entgegen, welche wissen und würdigen, daß er mit idealer Begeisterung und unermüdlicher Arbeitskraft alles Erhabene, Gute und Schöne, was die Menschen beglückt, fördert und schützt. Dafür sei ihm inniger Dank, in den neuen Räumen der Hochschule möge allezeit der rechte Geist und der feste Wille herrschen, bewußtes Pflichtgefühl und eiserner Fleiß — das walte Gott!

Der Kaiser erhob sich, den Helm aufsetzend. Mit lauter, kerniger Stimme verlas er eine Ansprache, in welcher seine Kunstanschauungen zu energischem Ausdruck gelangten. Mit Freude, so begann er, seien er und die Kaiserin heute hier erschienen, engverknüpft mit der Geschichte der Akademie ist ja die Geschichte seines Hauses, das stets die Bestrebungen der Akademie gefördert. Das prächtige neue Heim verdanke man zunächst Kaiser Friedrich, der, gleich seiner feingebildeten, kunstbegabten Gemahlin, von Jugend auf der Kunst aufs innigste zugethan gewesen sei und in der kurzen Dauer seiner Regierung, die ein tragisches Geschick abgeschlossen, den Bauplatz bestimmt habe. Als Protektor der Akademie begrüße er, der Kaiser, die Erschienenen; stets habe er es als vornehmste Pflicht des Herrschers betrachtet, die Kunst in seinen Landen zu pflegen, wie bisher, so werde er auch fernerhin dieser Pflicht gerecht werden. Eine ernste Mahnung richtete er an die Lehrer und Schüler dieser Hochschule: an den unerreichten klassischen Vorbildern festzuhalten, den großen Meistern früherer Jahrhunderte nachzueifern sowie den bedeutenden Künstlern, die an dieser Akademie thätig gewesen, die Ideale der Kunst hochzuhalten, unwandelbar seien die Gesetze der Schönheit, und stets müsse man das Wahre und Schöne pflegen, damit alle Schichten der Bevölkerung aus dem Staub des Tages emporgehoben werden — dann wird die Hochschule ihre Ziele erfüllen.

Der Kaiser sprach aus vollster Ueberzeugung, mit starkem Nachdruck. Als er geendet, brachte Anton v. Werner das Hoch auf ihn aus, an welches sich der Chorgesang der ersten Strophe des „Heil dir im Siegerkranz" schloß.

Als zweiter Teil folgte die Einweihung der neuen Hochschule für Musik. Hierzu hatten weit mehr Einladungen ergehen können, und der große, im hellen Empirestil gehaltene prächtige Saal, bot mit seinem eleganten Publikum, den hellgekleideten Sängerinnen auf dem Podium, den Chargierten mit ihren Fahnen auf den Galerien einen festfreudigen Anblick dar. Ein dreimaliges Hoch empfing das Kaiserpaar, das sich, von der großen Mittelloge aus, freundlich nach allen Seiten hin verbeugte. An eine von Max Bruch komponierte und dirigierte Hymne: „Schwingt euch auf, Posaunenchöre" reihten sich Beethovens Ouvertüre zur „Weihe des Hauses" und Händels „Hallelujah", alles meisterhaft vorgetragen. Freundlich grüßend verließ das Kaiserpaar den Saal. Unten erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie, dann bestiegen der Kaiser und seine Gemahlin den von einer Garde-Kürassier-Eskorte geleiteten offenen, vierspännigen Wagen, und stürmischer Jubel umhallte das Gefährt, als es sich in Bewegung setzte.

freundliche Einladung und überbrachte demselben die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 10jährigen Stiftungsfeste. Die Thorner Liedertafel sei zu dem Feste in einer Stärke von 51 Mitgliedern erschienen, und das sei doch gewiß der beste Beweis dafür, daß dieselbe der Einladung gerne und freudig Folge geleistet habe und daß sie brüderlichen Anteil nehme an allem, was dem Verein beschieden sei. Der Verein „Liederfreunde“ sei zwar ein verhältnismäßig kleiner Verein, aber trotzdem erfreue er sich nicht nur in den musikverständigen Kreisen der Stadt Thorn großen Ansehens, sondern nehme auch unter den Vereinen des Weichselgaues eine achtunggebietende Stellung ein. Und das habe seinen Grund darin, daß dieser, wenn auch kleine Verein von einem tüchtigen Vorsitzenden geleitet werde, der in der Sache aufgehe, und einen so zielbewußten und tüchtigen Dirigenten habe, wie es Herr Ulbricht sei. Die Thorner Liedertafel sei Herrn Ulbricht noch zu großem Danke verpflichtet, denn er habe ihr seiner Zeit geholfen, als sie sich in Not befand, d. h. als ihr langjähriger, bewährter Dirigent durch Krankheit an der weiteren Ausübung seines Amtes verhindert war. Damals habe Herr Ulbricht seine Kraft der Thorner Liedertafel in liebenswürdigster, aufopferndster Weise zur Verfügung gestellt und ihr so über die schwere Zeit hinweggeholfen. So wollten die Vereine auch fernerhin hier im Osten treu zusammenstehen und das deutsche Lied hochhalten. Mit den herzlichsten Wünschen für das weitere Wachsen, Blühen und Gedeihen des Vereins der „Liederfreunde“ und mit einem kräftigen Hoch auf denselben schloß der Redner. In das Hoch wurde mit großem Jubel eingestimmt.

Im weiteren Verlauf des Festes ergriff der Vorsitzende des Weichselgausängerbundes, Herr Fritz Kyser aus Graudenz das Wort, um dem Verein die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des geschäftsführenden Ausschusses des Weichselgausängerbundes zu übermitteln. Es sei das erste Mal, daß derselbe Gast der „Liederfreunde“ sei. Dieses zehnjährige Stiftungsfest bilde in der Geschichte des festgebenden Vereins den ersten wichtigen Zeitabschnitt und sei ein Beweis dafür, daß der Verein lebensfähig sei. Nicht nur die Thorner Bewohnerschaft habe die Leistungen der „Liederfreunde“ schätzen gelernt, sondern auch die Sänger des ganzen Weichselgaues hätten stets gern den Gesängen der „Liederfreunde“ gelauscht, die unter der Leitung des Herrn Ulbricht immer vorzüglich durchgeführt worden seien. Wahrlich der Bund könne sich glücklich preisen, daß er solchen Verein zu den Seinigen zähle. Redner kam dann in humoristischer Rede auf die zahlreichen Sängerfeste im Weichselgau zu sprechen und lud sämtliche Teilnehmer des Kommerses ein, über acht Tage, wenn die Graudenzer Liedertafel das Fest ihres 40jährigen Bestehens feiere, nach Graudenz zu kommen und an den Festlichkeiten teilzunehmen, was mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde. Auch zu dem Sängerfeste, das über drei Wochen in Schwetz stattfinde, seien alle Sangesbrüder herzlich willkommen. Mit einem Hoch auf das Weiterblühen und Gedeihen des Weichselgausängerbundes schloß der Redner. Herr Olschewski verlas hierauf einen Brief des stellvertretenden Vorsitzenden des Weichselgausängerbundes Herrn Oberlehrer Karenke-Marienwerder, der dem Verein die herzlichsten Glückwünsche übersandte, was von der Festversammlung mit großem Jubel aufgenommen wurde. Herr Kridte-Graudenz überbrachte dem Verein die Glückwünsche der Graudenzer Liedertafel und toastete auf den Dirigenten der „Liederfreunde“ Herrn Steuersekretär Ulbricht. Es folgten Instrumental- und Vokalvorträge, Kouplets, humoristische Aufführungen usw., das Programm wollte fast kein Ende nehmen. Die Wogen des Frohsinns und der guten Laune gingen sehr hoch, es herrschte die echte rechte Sängerfröhlichkeit, und jeder Teilnehmer dieses so herrlich verlaufenen Festes wird sich gewiß noch lange dieses Ehrentages der „Liederfreunde“ und seines Dirigenten erinnern, der beiden so große Lorbeeren eingebracht hat. Wir aber wünschen auch unsererseits dem Verein zu seinem Jubelfeste ein kräftiges Weiterblühen und Gedeihen!

Lokales.

Thorn, den 3. November 1902.

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Guts- und Fabrikbesitzer Töpfer in Pensau ist auf eine weitere Amtsdauer von 6 Jahren zum Schulvorsteher für den Schulverband Pensau-Schmolln gewählt und bestätigt, und der Gutsverwalter Anton Höpfner als Gutsvorsteher für Sternberg bestätigt worden.

— **Personalien.** Dem Rechnungsrevisor bei dem Landgericht in Danzig, Rechnungsrat Stach ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Königliche Kronenorden dritter Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden. Der Kataster-Kontrolleur, Steuer-Inspektor Leman in Gumbinnen ist in gleicher Diensteigenschaft nach Danzig versetzt.

— **Amtsantritt des Herrn Oberpräsidenten.** Wie sein Amtsvorgänger von Goßler kündigt auch Herr Delbrück seine Uebernahme des Oberpräsidiums der Provinz Westpreußen durch folgende einfache Bekanntmachung an:

Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König Allergnädigst geruht haben, mich zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen zu ernennen, habe ich mein Amt heute angetreten.

Danzig, den 1. November 1902.

Der Oberpräsident.
Delbrück.

Auch der Akt der Amtsübernahme vollzog sich, wie die „Danziger Zeitung“ meldet, in den einfachsten Formen. Um 10 Uhr versammelten sich die Dezernenten des Oberpräsidiums, sowie Herr Strombaudirektor Oberbaurat Gersdorff im Konferenzzimmer des Oberpräsidiums, um sich ihrem neuen Chef vorzustellen. Herr Oberpräsident Delbrück empfing die Herren in seiner gewohnten freundlichen, entgegenkommenden und offenen Weise mit der Versicherung, in derselben Weise und in demselben Sinne wie der verstorbene Oberpräsident von Goßler weiter zu arbeiten und zu wirken. Mit Begleitung der Herren Oberpräsidialrat von Liebermann und Strombaudirektor Gersdorff ging Exzellenz Delbrück dann durch die einzelnen Bureaux des Oberpräsidiums, des Landmesserbureaus, des Provinzial-Schulkollegiums und schießlich in die am Ende von Neugarten befindlichen Bureaux der Strombauverwaltung, wo ihm die Beamten dieses Ressorts vorgestellt wurden, die er zum Teil noch aus seiner früheren Thätigkeit beim Oberpräsidenten kannte und mit herzlichen Worten, sowie mit Händedruck begrüßte. Gegen 11 Uhr saß der Oberpräsident bereits in voller Thätigkeit an seinem Arbeitstisch.

— **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Gesellschaft.** Sonnabend fand in Berlin eine Sitzung des Aufsichtsrates statt, in welcher u. a. der Termin für eine demnächst einzuberufende General-Versammlung festgesetzt wurde. In dieser Generalversammlung soll über die Verstaatlichungs-Offerte Beschluß gefaßt werden. Unter den Inhabern von Stammaktien soll sich eine lebhafte Opposition gegen diese Offerte geltend machen. An derselben scheiterte auch vor einer Reihe von Jahren die damalige Verstaatlichungs-Offerte, welche trotz lebhafter Befürwortung der Bahnverwaltung nicht die erforderliche Majorität fand. Wie gemeldet wird, hat der Aufsichtsrat einstimmig beschlossen, der Generalversammlung die Annahme des staatlichen Angebots zu empfehlen.

— **Deutscher Flottenverein.** Erster Vorsitzender des Provinzialverbandes für Westpreußen ist jetzt der Oberpräsident der Provinz Westpreußen Exzellenz Delbrück, Stellvertreter des Vorsitzenden Geh. Kommerzienrat J. Gibsone, Hauptgeschäftsführer: Major Schwarzzenberger, Beisitzer: die Herren Oberpräsidialrat von Liebermann, Justizrat P. Syring, Gymnasial-Professor Mangold und Kaufmann E. Behnke (Mitinhaber der Reederei-Firma Behnke und Sieg).

— **Der Kolonialverein** beging am Sonnabend abend in den Räumen des Artushofes zur Feier seines 5jährigen Bestehens ein Kolonialfest, das in allen seinen Teilen einen würdigen Verlauf nahm. In dem Eckzimmer des Roten Saales war eine Ausstellung arrangiert worden, die außer den verschiedensten Kolonialprodukten, verschiedene Waffen der Eingeborenen, ein Löwenfell 2c., sowie Bilder, Karten, Bücher und kartographische Gegenstände aus dem Schulgebiete bot. Abends 7 Uhr fand die Eröffnung des Festes statt. Der Vorsitzende, Herr Professor Entz, hielt eine Ansprache, in welcher er einen kurzen Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Vereins gab und alle diejenigen, welche ihm noch nicht angehören, zum Beitritt aufforderte. Hierauf folgten verschiedene musikalische und theatralische Darbietungen, die sämtlich den Beifall der Versammelten fanden. Den Schluß des Festes bildete ein fröhliches Tänzchen.

— **Chinakommers.** Im Hohenzollern-Restaurant auf dem Artillerie-Schießplatze veranstalteten am Sonnabend abend die hiesigen ehemaligen Chinakämpfer einen Kommers, der sehr zahlreich besucht war. Herr Karl Matthäi, ehemaliger Unteroffizier im Ostasiatischen Infanterie-Regiment, begrüßte die Versammelten mit herzlichen Worten, gedachte der gefallenen Kameraden und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches freudig eingestimmt wurde. Es folgten nunmehr allgemeine Gesänge und freie Vorträge verschiedener Kameraden, welche Erinnerungen aus dem Chinafeldzuge zum besten gaben. Herr Matthäi sen. zog hierauf einen Vergleich zwischen dem deutsch-französischen und dem Chinakriege. An den Kaiser wurde folgendes Huldigungstelegramm abgesandt:

„Die heute im Hohenzollernpark vereinigten Chinakämpfer bezeugen Euer Majestät unverbrüchliche Treue und Dankbarkeit.“

Ferner gelangte ein Telegramm an den Grafen Waldersee zur Absendung, welches folgenden Wortlaut hatte:

„Euer Exzellenz senden die heute hier versammelten Chinakämpfer im Gedenken an die für Kaiser und Reich unter Euer Exzellenz bewährter Führung ausgeführten Kriegsleistungen gehorsamsten kameradschaftlichen Gruß.“

Vom Landwehrverein Thorn war ein Begrüßungstelegramm eingegangen. Nach Schluß des offiziellen Teiles fand ein gemütliches Beisammensein statt, das sich bis lange nach Mitternacht ausdehnte. Am 13. Dezember soll ein Unterhaltungsabend mit Damen stattfinden.

— **Volksunterhaltungsabend.** Der Ausschuß für Volksunterhaltungsabende hat in seiner gestrigen Sitzung, die unter dem Vorsitze des unermüdlichen Förderers dieser Veranstaltungen in Thorn, Herrn Bürgermeister Stachowitz, stattfand, beschlossen, auch in diesem Winterhalbjahre Unterhaltungsabende abzuhalten. Der erste derartige Abend soll am 7. Dezember d. Js. im Saale des Viktoria-Theaters stattfinden. Die Darbietungen sollen noch in einem weiteren Umfange, als es früher geschehen ist, dem Guten, Wahren und Schönen dienen. Das Programm konnte einstweilen nur provisorisch festgestellt werden, da die zur Mitwirkung erforderlichen Kräfte erst durch die Mitglieder des Ausschusses gewonnen werden müssen. Der Ausschuß hofft indes, daß er bei den geschätzten Damen und Herren, welche zu der Veranstaltung in Aussicht genommen worden sind, das bereitwilligste Entgegenkommen finden wird, handelt es sich doch um eine Sache, die es wert ist, gerade von den gebildeten Kreisen der Bevölkerung unterstützt zu werden.

— **Der Gastspielzyklus des Norddeutschen Opern-Ensembles** hat mit der gestrigen Aufführung der Oper „Margarethe“ sein Ende erreicht. Trotz der halben Preise war das Haus nur ungefähr halb besetzt. Das Stück wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Leistungen der einzelnen Darsteller waren zufriedenstellend. Die Chöre ließen dagegen wieder viel zu wünschen übrig.

— **Stadtverordnetenwahl.** Die Beteiligung an der heute stattfindenden Wahl für die 3. Abteilung war reger als in früheren Jahren. Aller Voraussicht nach dürften sämtliche Kandidaten, welche in der allgemeinen Wählerversammlung im Artushofe aufgestellt worden sind, gewählt werden. Die Wahl dauert noch bis abends 6 Uhr.

— **Wählerversammlungen** zur Vorbesprechung der Stadtverordnetenwahl werden von Herrn Stadtverordnetenvorsteher Prof. Boethke für die Wähler der 2. Abteilung auf Dienstag, den 4., für diejenigen der 1. Abteilung auf Mittwoch, den 5. d. Mts. einberufen. Die Versammlungen beginnen abends 8 Uhr und finden im Fürstenzimmer des Artushofes statt.

a. **Ein frecher Einbruch** wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag beim Pächter des Restaurants Fürstenkrone auf der Bromberger Vorstadt ausgeführt. Der Einbrecher entfernte den hölzernen Schutzladen eines Fensters zum Geschäftslokal, drückte eine Fensterscheibe ein, öffnete das Fenster und gelangte durch dieses in das Lokal. Seine erste Visite stattete er der Ladenkasse ab, glücklicherweise enthielt dieselbe nur einen kleinen Betrag Wechselgeld, welcher dem Diebe in die Hände fiel. Alsdann öffnete er den Liqueurschrank. Durch das Geräusch wurde jedoch der Wirt munter, so daß der Einbrecher in seiner „Arbeit“ gestört wurde. Er suchte schleunigst unter Mitnahme einer Flasche Cognak das Weite. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, ihn dingfest zu machen.

— **Steckbriefe** erlassen sind gegen den Brunnenbauer Karl Rade aus Mocker, geboren am 30. September 1869 zu Ribenz, und gegen den Strafgefangenen Stanislaus Zdrojowy, der am 27. Oktober cr. auf dem Transporte bei Corne a. Br. aus der Kleinbahn entwichen ist.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 2 Grad

— **Barometerstand** 28 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,51 Meter.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. November. Das Kaiserpaar wohnte heute einer Trauerfeier für die verstorbene Gräfin Görtz bei.

Berlin, 3. November. **Heinrich Rickert** ist früh 3/4 7 Uhr **gestorben.** (Der Führer der Freisinnigen Vereinigung war 1833 bei Danzig geboren, studierte in Breslau und Berlin und übernahm 1858 die Redaktion der „Danziger Ztg.“, deren Mitbesitzer er bald wurde. 1870 ins Abgeordnetenhaus, 1874 in den Reichstag gewählt, gehörte er seitdem beiden Körperschaften ständig an. 1876 wurde er Landesdirektor der Provinz Preußen; bei Teilung der Provinz legte er 1878 dieses Amt nieder. Erwähnt seien noch seine Verdienste um die Verbreitung von Volksbildung. Vorsitzender des gleichnamigen Vereins war er seit 1883. Wie in v. Bennigsen verliert auch in Rickert die deutsche Nation einen ihrer edelsten Vertreter.)

Berlin, 3. November. Das Berliner Polizei-Präsidium setzt eine Belohnung von 300 Mk. auf die Ergreifung des Buchhalters Chiell aus, der in der Nacht zum Montag seine Braut im Tiergarten durch Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt hat.

Bergen (Norwegen), 3. November. Das Hotel Stalheim, in welchem der deutsche Kaiser auf seinen Nordlandsreisen verschiedene Male Aufenthalt genommen hat, ist vergangene Nacht niedergebrannt.

London, 2. November. Privatmeldungen aus Kapstadt zufolge wurden in den letzten Wochen nicht weniger als 40 Bürger der Kapkolonie, welche im Kriege auf Seiten der Engländer kämpften, ermordet.

Petersburg, 3. November. Wie die „Nowosti“ aus Moskau melden, ist Graf Tolstoi an einer Lungenentzündung erkrankt. Zwei Aerzte sind nach dem Gute Jassnaja Poljana berufen, doch giebt die Krankheit bis jetzt keinen Anlaß zu Befürchtungen.

Warschau, 3 November. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug am 1. November 1,71, am 2. November 1,64 Meter.

Standesamt Mocker.

Vom 26. Oktober bis einschließlich 1. November 1902 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Eduard Urbanski. 2. Sohn dem Gärtner Heinrich Wendland. 3. unehel. Sohn. 4. Sohn dem Schuhmachermeister Anton Dybowski. 5. Tochter dem Arbeiter Johann Ruminski. 6. Sohn dem Instmann Anton Jastrzewski. 7. Sohn dem Arbeiter Franz Domachowski. 8. Tochter dem Arbeiter Anton Kaczmirski. 9. Sohn dem Vizefeldwebel Gustav Birkholz. 10. Tochter dem Arbeiter Philipp Urbanski. 11. Tochter dem Arbeiter Franz Sarnowski. 12. Tochter dem Fuhrmann Ignatz Kaczmarek. 13. Sohn dem Maurer Philipp Jagodzinski. 14. Tochter dem Arbeiter Hubert Golaszewski.

b. als gestorben: 1. Schlosserfrau Anna Laskowski, 50 Jahre. 2. Hedwig Treichel, 7 Tage. 3. Maximilian Adam, 2 Jahre. 4. Ortsarme Anna Pellowski, 28 Jahre. 5. Helene Kaszmirski, 1 Tag.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Hilfsbahnwärter Johann Wilczinski mit Arbeiterin Valeria Demski. 2. Arbeiter Anton Dziékau mit Arbeiterin Antonie Prylinski.

d. ehelich verbunden sind: 1. Arbeiter Hyppolit Schamotzki mit Dienstmädchen Veronika Guczycki. 2. Maurergeselle Franz Hahn mit Köchin Honoreta Szymanski.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 3. November.	Fonds fest.	4. Novbr.
Russische Banknoten	216,45	216,45
Warschau 8 Tage	—,—	216,—
Oesterr. Banknoten	85,50	85,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,75	91,80
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,90	101,90
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,80	101,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,75	91,80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	101,90	101,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,—	89,—
do. „ 3 1/2 pCt. do.	98,30	98,25
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	99,25	99,25
„ „ 4 pCt.	102,50	102,40
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	99,75	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	31,85	31,95
Italien. Rente 4 pCt.	103,50	103,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	84,80	84,60
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	188,—	187,20
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	210,—	211,—
Harpener Bergw.-Akt.	166,75	167,—
Laurahütte Aktien	200,10	199,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101,—	100,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—,—	—,—
Weizen: Oktober	—,—	152,25
„ Dezember	151,50	155,—
„ Mai	154,50	—,—
„ loco Newyork	77 3/4	78 1/4
Roggen: Oktober	139,50	139,75
„ Dezember	139,50	140,—
„ Mai	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	42,80	—,—

Wechsel-Diskont 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Statt besonderer Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein **Susi Schwercke** in **Brandenburg a./H.**, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn **Wilhelm Schwercke** und seiner Frau Gemahlin **Anna** geb. Schmidt zeige ich hierdurch an.

Thorn, im November 1902.

Franz Milewski.

Zur Vorbesprechung der

Stadtverordnetenwahl

werden die Herren Wähler der **2. Abteilung** auf **Dienstag**, den 4., die der **1. Abteilung** auf **Mittwoch**, den 5. d. Mts., um 8 Uhr abends im **Fürstenzimmer** des **Artushofes** ergebenst eingeladen.

Boethke.

Die Firma **Floryan Zeglarski** in **Schönsee** ist heute gelöscht worden. H. R. A. 236.

Thorn, den 31. Oktober 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek in Jagen 70, dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Allee-Bäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1903 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 3. Oktober 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1902 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. November d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathause — 1 Treppe, Zimmer Nr. 33 — während der **Vormittags-Dienststunden** zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 20. Oktober 1902.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Die **Erhebung des Schulgeldes** für die Monate Oktober, November, Dezember 1902 wird in der **höheren Mädchenschule** am Dienstag, den 4. November 1902, von morgens 9 Uhr ab, in der **Bürgermädchen-Schule** am Mittwoch, den 5. November 1902 von morgens 9 Uhr ab, in der **Knabenmittelschule** am Donnerstag, den 6. November cr., von morgens 9 Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 1. November 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die mit einer Jahresrenumeration von 1200 Mark verbundene **Kreisassistenzarztstelle** des Stadtkreises **Charlottenburg** (Landespolizeibezirk Berlin) mit dem Wohnsitz in Charlottenburg ist zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind binnen 3 Wochen an denjenigen Herrn Regierungs-Präsidenten, in dessen Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat, zu richten.

Thorn, den 1. November 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

90000 Mk.

ganz oder geteilt sofort zu **vergeben**. Offerten unter **M. 100** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes. Briefmarke verbeten.

Kontor-Lehrmädchen

von achtbaren Eltern kann **sofort** eintreten **Thorner Papierwaren-Fabrik**
Gebr. Rosenbaum.

Meinen werten Kunden zur gefl. Nachricht, daß Herr **Gottfried Görke**, Bäckerstraße 31, **nicht Alleinvertreter** des

Plange'schen Diamantmehl

aus Hamburg ist, sondern daß ich dasselbe schon vor Herrn Görke's Erklärung geführt habe und auch heute noch führe. Ferner empfehle Kaiser-Auszugsmehl und Weizenmehl 00 aus der Kgl. Mühle Bromberg, garantiert vorjähriges Mehl. Auch zu haben bei J. **Janke**, Windstraße.

Johann Lüdtke,
Bachestraße 14,
Mehlhandlung en-gros et en-detail.

Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige, echte **altrenommierte**

Färberei u. Hauptetablissement

für chemische Reinigung von Herren- u. Damen-Garderobe rc.

Annahme:
Wohnung und Werkstätte, Thorn, nur Mauerstraße 36, zwischen Breite- und Schuhmacherstr.

Wäsche wird schnell, sauber und billig **gestickt**
Brückenstraße Nr. 16, Hof l.

Großer Ausverkauf

in garnierten und **ungarnierten Damen-, Mädchen- und Kinderhüten,** überraschend, große Auswahl zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. **Ballblumen, Schleifen, sämtl. Putzartikel** empfiehlt

Ludwig Leiser,
Altstädtischer Markt 27.

Gänzlicher Ausverkauf

von **Nutzholz, Werkzeug, Billards, Queues, Kugeln pp., verschiedene Möbel, 2 Stuhlschlitten** rc. rc.

Verkaufszeit: Vormittag von 10—1 Uhr **nur Katharinenstraße 7,** Nachmittag von 3—6 Uhr **nur Neu-Culmer-Vorstadt, Kirchhofstraße 59.**

Knoblauch, Pfd. 40 Pf.
bei **A. Kuss,** Schillerstraße 28.

Neue Sendung

Magdeburg. Sauerkohl, ff. Dillgurken

soeben eingetroffen bei

Heinrich Netz,
Schulstraße 1. Heiligegeiststraße 11.

Hochfeinen, selbsteingemachten

Sauerkohl

sowie

Dillgurken

empfiehlt in bester Qualität

B. Müller,
Moder, Lindenstr. 5.

Feinster Blüthenhonig

Pfund **1** Mark,

ff. Bienenhonig

Pfund **70** Pfennig
empfiehlt

Heinrich Netz,
Schulstraße 1. Heiligegeiststraße 11.

PALMIN
S 1 C

feinste Pflanzenbutter

Preis pro Pfund **70** Pfg.

Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

Bildschön!

ist jede Dame m. einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen **Aussehen** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd**
a St. 50 Pfg. bei: **Adolf Letz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Geschäfts-Auflösung.

In nächster Zeit verlasse ich Thorn und eröffne hiermit einen **Total-Ausverkauf** meines ganzen

Waren-Lagers,

bestehend in **Hüten** und **Mützen aller Art,** sowie **Filzschuhen, Gummischuhen** und **Pelzwaren** zu **ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Der Verkauf findet **nur gegen Baar** und zu streng festen Preisen statt.

Der **Laden** ist bereits anderweitig **vermietet.** Die **kompl. Laden- und Fenstereinrichtung** ist **billig zu verkaufen.**

J. Hirsch, Hutgeschäft,
Breitestrasse 27.

Der geehrten Kundschaft von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das

Uhren- u. elektrotechnische Geschäft

von meinem verstorbenen Manne unter Leitung tüchtiger Gehilfen in derselben Weise **weiterführe.**

Ich verspreche jeden mich Beehrenden gute, reelle und billige Bedienung. Bitte, bei vorkommenden Fällen mich gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenst

M. Nauck Wwe.,
Bachestraße 2.

Stubben-Bestand

auf über 800 Morgen Stellen umgraben auf unserem Gute **Stanislawowo** bei Ottlotschin zum Verkauf. Näheres bei

L. Gąsiorowski, Thorn oder **B. Hozakowski, Thorn.**

Versicherungsstand über 44 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

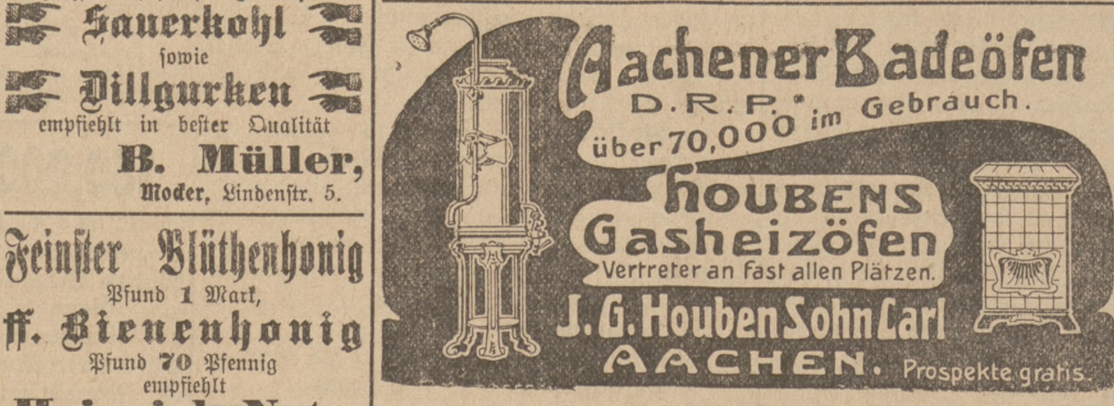
Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungen.

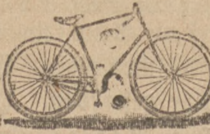
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter: **Hauptagent Max Gläser,** Elisabethstr. in **Thorn.**



U. a. zu beziehen durch **Rob. Tilk.**

Sturmvogel 1902.



Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad.
Feinste Präzisionsarbeit,
Grösste Stabilität,
Höchste Eleganz,
Niedrigster Preis.

Man verlange unsere Preisliste.

Nähmaschinen und Fahrradteile.

Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel"
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Rekonvaleszenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten rc., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) rc. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Moder:** Schwanen-Apotheke

---

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.**

Beste Referenzen.

Habe mich in **Thorn, Neustädtischer Markt 23** als

Gesang-Lehrerin

niedergelassen.

Vorzügliche Methode. — Gründliche Tonbildung. Richtiges Athmen.

Sprechstunden und Stimmprüfungen täglich von 11—1 Uhr vormittags.

Gertrud Albrecht,
Kirchen- und Konzertsängerin.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.



Freunden eines **wirklich guten** und **sehr wohlbekömmlichen** Traubenweines empfehle ich meinen **garantiert unverfälschten**

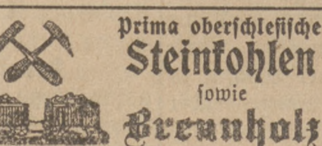
1900er Rothwein.

Ders. kostet im Faß v. ca. 30 Ltr. an

58 Pfg. p. Ltr

u. in Kisten von 12 Fl. an **60 Pfg.** pr. Fl. v. ca. 3/4 Ltr. **einschließlich Glas.** Als Probe versende ich auch 2 Fl. pr. Post. Preisliste frei. Zahlreiche Anerkennungen.

Carl Th. Oehmen,
Coblenz a. Rh. 699,
Weinbergsbesitz. u. Weinhandlg.



Prima oberschlesische

Steinkohlen

sowie

Brennholz

empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz: Mocker Chaussee.
Fernsprecher 42.

Laden

in meinem neuerbauten Wohnhaus **Gerechtestraße 8/10** mit angrenzender **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. J. oder auch früher zu vermieten.

G. Soppart, Thorn,
Bachestraße 17, I.

Baderstrasse 9:

ein großer Laden

per sofort zu vermieten.

G. Immanns.

Wohnungen.

In meinem neuerbauten Wohnhause **Gerechtestraße 8/10** sind noch die **2. und 3. Etage,** bestehend aus je 6 Zimmern nebst allem Zubehör evtl. auch Pferdestall, sowie **eine Mansardewohnung,** bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Januar oder 1. April 1903 zu vermieten.

G. Soppart,
Thorn, Bachestraße 17.

Sofort zu vermieten:

Albrechtstr. 4:

Herrschaftliche 5zimmrige Wohnung, 1. Etage, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör;

Albrechtstr. 2:

4zimmrige herrschaftliche Wohnung, 1. bezw. **2. Etage,** sonst wie vor.

Näheres **Albrechtstraße Nr. 6,** hochparterre I.

Culmerstr. 2 ist eine **herrsch. Wohn.** 1. Etage, bestehend aus 6—8 Zim. sof. zu vermieten. **S. Danziger.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Dienstag, den 4. November cr., abends 8 Uhr:

Allgemeine Hausbesitzer-Versammlung

im Mittelgeschoß des **Artushofes.**

Tagesordnung:

Besprechung über die Stadtverordnetenwahlen.

Zahlreiches Erscheinen, auch von **Nichtmitgliedern,** sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Eine freundl. Wohnung

im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör wegen Versetzung des jetzigen Mieters Hern Oberpostassistenten Braun von sofort anderweitig zu vermieten.

Herrmann Dann.

Brombergerstraße Nr. 86:

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer mit reichl. Zubehör; desgl. **Pferdeställe, Wagenremisen u. großer Lagerplatz** sofort billig zu vermieten. Zu erfr. **Wilhelmsplatz 6** bei **August Glogau.**

Wohnung

I. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Mädchenstube von sofort zu vermieten. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

Eine kleine freundliche

Boden-Wohnung

per 1. Januar zu vermieten.

Heinrich Netz.

Eine Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Preis 192 Mark sofort zu vermieten **Gerberstraße 23.**

In meinem Hause **Fischerstr. Nr. 7** sind noch **mehrere Familienwohnungen** von sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **C. Gannott,** Thorn II, Bazarkämpe.

---

2 Zimmer und Küche zu vermieten **Baderstr. 26.**

---

1 Stube, im Hinterh. 1 Tr. gelegen, von sof. zu verm. Tuchmacherstr. 2.

Leere Stube sofort zu vermieten. Tuchmacherstraße 2, beim Wirt.

---

2 ff. möblierte Zimmer sofort zu vermieten Altstädt. Markt 27, II.

Fein möbl. Zimmer zu sofort vermieten Heiligegeiststraße 19.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension zu vermieten **Culmerstraße 28, I.**

Elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Breitestr. 11, II.**

Ein gut möbl. Zimmer sof. zu verm. **Coppernicusstr. 22, 2 Tr.**

Gef. frdl. möbl. Zimmer; auf Wunsch Pens., f. 1—2 Herr zu vermieten. Gerechtestr. 17, III.

Culmerstr. 2 **ein gut möbl. Zimmer** zu vermieten **Siegfried Danziger.**

Zu vermieten

per 1. Januar 1903 ev. auch später:

4 Parterre-Zimmer,

Entree und Küche zu Wohn- oder Komptoirzwecken,

ferner

große Speicherräume, Pferdestall, Wagenremise

Brückenstraße 6.

Näheres im Komptoir von **Arnold Loewenberg.**

Der Raum Nr. 4

im **Lagerhause 1 Bahnhof Thorn,** ca. 66,8 qm groß, ist für 400 Mark p. a. sofort zu vermieten. Näheres bei Herrn **Gustav Fehlauer.**

Handelskammer.

---

1 Keller, auch als Lagerraum, sof. zu vermieten Klosterstr. 4.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 4. November.
Mädchenschule Mocker.

Abends 7 1/4 Uhr: Bibelstunde. Evangelium Matthäus Kapitel 5.
Herr Pfarrer Heuer

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Beilage zu No. 259
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 4. November 1902.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler. 25

(Nachdruck verboten.)

„Nun Clemence," bemerkte die Fürstin, „hast Du irgend einen fatalen Brief bekommen? Du siehst plötzlich so verändert aus."

„Nein Mama, er ist von meinem Schwager, der gewiß den Tag seiner Ankunft bestimmt."

„So mein Kind, was gedenkst Du denn zu unternehmen, wenn der Kapitän hier bleibt. Zusammen wohnen könnt Ihr nicht." —

„Es ist alles geordnet noch zu Papas Lebzeiten," erwiderte die junge Witwe fest, wenn auch etwas stockend, „Hasso hat — um meine Hand geworben — und da es Alexanders Lieblingswunsch gewesen, uns vereint zu sehen. —"

Hm, ein sehr vernünftiger Gatte," lachte spöttisch die schöne Fürstin, „oder sollte es nicht dennoch Eifersucht gewesen sein, was ihn kurz vor seinem Tode, als er bei uns war, so erregte." —

„Jedenfalls ist dies Arrangement für den Kapitän ein ungemein beglückendes," wandte Fürst Pietro ein, mit einem so lächelnden Blicke der Bewunderung, daß Clemence über diese Frechheit unwillig errötete.

Als das Frühstück beendet, eilte sie mit dem Briefe in ihr Zimmer, um denselben zu lesen und ihre erste Erregung allein durchzukämpfen. O, daß sie in der Mutter eine wahre, liebevolle Beraterin gehabt, die ihr hätte beistehen, der sie alles hätte sagen können. Doch sie wußte es ja seit Jahren, daß dem nicht so war und seufzend faltete sie des Kapitäns Brief auseinander. Es waren doppelte, engbeschriebene Bogen, die sie in den Händen hielt. Der erste Teil galt dem ihm ganz überraschend gekommenen Tode des Vaters, und in warmen, aufrichtigem Schmerze sprach er über diesen so herben Verlust, beklagte es, nicht dabei gewesen zu sein, um den Segen des Teuren zu empfangen.

Erst später kam er dann auf Clemences Brief zu sprechen und eine so leidenschaftliche Liebe prägte sich in seinen Zeilen aus, daß die junge Witwe tief aufseufzte.

„Laß mich Dir danken, meine Clemence, daß Du einwilligst, mein Weib zu werden und in Freud und Leid bei mir zu stehen, wie ich es schon längst heiß ersehnt. Nun kehre ich doppelt glückselig nach Scherfau zurück, denn wenn uns Gottes Segen für immer vereint, dann bleiben uns keine Wünsche mehr. Sieh, mein Herz, ich weiß, wie schwer ich mich an Alexander verging, als ich damals Dich, sein Weib, in die Arme schloß, aber er hatte mir meine Sünde vergeben, und sein letztes Wort lautete: „Mache Clemence glücklich." —

Tiefaufatmend ließ die junge Frau den Brief sinken, eine Thräne rann über ihre Wange.

„Armer, edler Alexander, Du gabst ihm alles hin, um ihn und das undankbare junge Weib glücklich zu sehen, das Deine Liebe hinterging und verriet Aber — Du bist gerächt, denn ich kann Hasso nicht mehr achten, daher erstarb auch die Liebe zu ihm in meiner Brust. Aber wie soll ich zum zweiten Male ohne dieses Gefühl an den Altar Gottes treten?"

Sie nahm das Briefblatt auf und fuhr alsdann zu lesen fort:

„Ich bin in letzter Zeit nicht gesund gewesen. Mein Kopf schmerzt mir oft zum Zerspringen, meine Schläfen hämmern und die Pulse fliegen, während vor den Augen glührote Punkte tanzen. Unser Schiffsarzt hält es für nervös und vertröstet mich auf die Ruhe des Landlebens. Besonders bin ich im Dienst sehr reizbar und die Schwerfälligkeit meiner Mannschaft bringt mich oft zu heftigstem Jähzorn. Aber sei nicht bange, mein Lieb! Wenn ich bei Dir bin, dann fliehen all' diese bösen Geister vor dem Blicke Deiner blauen Augensterne und Deinem süßen Lächeln. Wenn Du einverstanden bist, so wollen wir unsere Verbindung nicht allzu lange aufschieben; ich werde nach dem Wiedersehen mit Dir in die Residenz gehen, die nötigen Papiere beschaffen und wir können uns dann still in unserer lieben Schloßkapelle trauen lassen, ohne vielen Prunk, denn die Trauer um Papas entbindet uns jeglicher Verpflichtung."

Es folgten nun heiße Liebesworte zum Abschied, welche Clemence nur flüchtig durchlas und den Brief dann an sich nahm. Hatte sie vorhin geschwankt, ob sie jene neue, furchtbar schwere Pflicht in der That auf sich nehmen solle, so war sie nun vollständig entschieden.

„Mit Gott und im Andenken an Alexander und Papa," flüsterte sie leise vor sich hin, „er ist krank und ich kann ihn vielleicht dem bösen Dämon entreißen, welcher bereits in ihm schlummert. Es soll meine Sühne sein." —

Ihrer Gewohnheit, wenn irgend etwas wichtiges sie bedrückte, folgend, schritt Frau von Scherfau nach der Gruft, um am Sarge Ihrer beiden heimgegangenen Lieben inbrünstig zu beten. Hasso war ihr nicht mehr der Mann ihrer ersten schwärmerischen Mädchenliebe, sondern das teure Vermächtnis der Toten; in seiner Pflege, seinem Glücke sollte ihr eigene Befriedigung, ihrer Seele Ruhe sein!

Es war so still da unten, so friedvoll, die halbverwelkten Kränze auf den Särgen strömten einen fast betäubenden Geruch aus, Clemence nickte leise mit dem Kopf. „Könnte ich doch erst da unten bei Euch liegen," murmelte sie bewegt, „gerne, ach so gerne wollte ich trotz meiner Jugend mich zu Euch betten, denn das Leben hat für mich wohl kein Glück mehr übrig!"

Da brach durch die bunten Glasfenster ein Sonnenstrahl, purpurn gefärbt hervor und lag auf ihrem blonden Scheitel; wie eine Antwort von oben drang es in ihre Seele, demütig faltete sie die Hände und neigte das Haupt.

„Mein Tagewerk ist noch unvollendet, Herrgolt, mache es mit mir wie Du gedenkst!" —

Als sie die Gruft verließ, begegnete sie dem nonchalant einher schlendernden Fürsten Moresku, der bei ihrem Anblick seine Schritte beschleunigte.

„Mein schönes Stieftöchterchen," lächelte er zudringlich, „welch' ein allerliebster Zufall, gerade Sie hier zu treffen. Wo kamen Sie her?"

„Aus der Gruft, Durchlaucht" Clemence betonte scharf die formelle Anrede, um den Montenegriner die Grenze zu markieren, die sie zwischen sich und ihm ziehen wollte. Seine Vertraulichkeit war ihr schon damals bei dem gemeinsamen Aufenthalt im Seebade lästig gewesen und sie wollte derselben nun ein für allemal ein Ende setzen.

„Huh, schöne Baronin, welch' ein Geschmack! An solchem sonnenheißen Julitage, wo alles blüht und lacht, hinunterzusteigen zu modernden Särgen! Lassen Sie die Toten ruhen und freuen Sie sich des Lebens."

„Mein ganzes Glück liegt eben dort unten in dem Gewölbe," sagte Clemence, „aber freilich, lebenslustige Männer können mich nicht begreifen!"

„Ich auch nicht, Clemence." Er schritt ruhig wie selbstverständlich neben ihr in den Park hinein. „Weshalb betonen Sie, daß Ihr ganzes Glück da drunten liege — Sie, die im Begriffe stehen, eine neue Ehe einzugehen."

„Durchlaucht, es ist sehr freundlich von Ihnen, Teilnahme für mich zu äußern, doch muß ich Ihnen die Beantwortung Ihrer letzten Frage schuldig bleiben — dazu kennen wir uns zu wenig."

„Warum so schroff, schöne Frau? An mir soll es nicht liegen, daß zwischen uns keine Freundschaft besteht."

„Freundschaft, mein Fürst, solch' ein inhaltsvolles Wort paßt nicht für zwei Menschen, welche nur durch Zufall einander begegneten."

„Mein Gott, Baronin, verstehen Sie denn nicht, daß mir an solcher Freundschaft alles liegen würde? Sie sind schön, jung, liebenswürdig; ich bewundere, ich verehre Sie." —

„So lassen Sie mich, Durchlaucht, Sie erinnern, daß Sie gleichzeitig der Gatte meiner Mutter sind, dem solche leidenschaftliche Sprache, besonders einer schutzlosen Frau gegenüber, durchaus nicht ansteht. Lassen Sie uns umkehren!"

Sie schien zu wachsen bei der gebieterischen Handbewegung, mit der sie auf einen zurückführenden Seitenpfad hinwies, wie die niedere Leidenschaft des Roues wuchs, als er in ihr schönes, tiefrot vor Erregung gefärbtes Antlitz sah. Sie waren allein, ringsum kein Mensch zu erblicken, der Augenblick kehrte so günstig vielleicht niemals wieder und so streckte er, roh auflachend, die Hand aus, um ihre Taille zu umfassen.

„Nicht so rasch, kleines Frauchen! Ich will mir doch wenigstens einen Kuß zum Andenken an diese Stunde rauben. Hätte freilich gedacht, ein wenig mehr verwandtschaftliche Hingebung zu finden, haha!"

Totenblaß wich Clemence noch mehr zurück, ihre zitternden Finger rissen in der Angst einen dürren Fliederzweig ab und sie rief: „Fürst Moresku, wenn Sie mir noch einen Schritt näher kommen, so trifft sie ein Schlag ins Gesicht. Verlassen Sie mich — ich befehle es!"

„Ei, daß diese sanfte, kleine Baronin doch zornig werden kann," spottete er, mit gekreuzten Armen und glühenden Augen sie betrachtend, wie ein Raubtier die sichere Beute, „wenn Sie wüßten, süße Clemence, wie unvergleichlich schön Sie in der Erregung aussehen." —

„Darf ich bitten, mich nicht so vertraulich beim Taufnamen zu nennen, Fürst Moresku: Für Sie bin ich immer nur die Baronin von Scherfau."

„Komödie!" Er zuckte verächtlich die Achseln und trat ihr wieder näher, schon fühlte sie seine Hand an der Taille, den heißen Atem seiner Lippen sie anwehen, da, mit letzter Kraft holte sie aus und saußend traf der dünne Zweig in ihrer Rechten sein Antlitz, daß er laut fluchend zurückfuhr.

„Das ist das — Andenken an diese Stunde, Fürst," rief die junge Frau drohend, „Sie werden es noch lange mit sich tragen und dabei mein gedenken! — Hermann!"

Aus einem der Nebengänge tauchte soeben der Gerufene auf und kam diensteifrig auf seine Gebieterin zu, während Moresku, das blutunterlaufene Antlitz mit dem Taschentuch bedeckend, hastig den Weg nach dem Schlosse einschlug.

„Frau Baronin befehlen?"

„Durchlaucht Fürst Moresku wünschen heute Nachmittag abzureisen, sorgen Sie dafür, daß der Wagen zu rechter Zeit vorfährt."

Sie hatte so laut gesprochen, daß der sich Entfernende genau die Worte verstand, und mit den Zähnen knirschte.

„Warte Du nur, schöne Clemence! Diese Stunde vergesse ich Dir nicht; die Rache dafür bleibt nicht aus, so wahr ich Pietro Moresku heiße. Lassen Sie mir nur erst den interessanten Kapitän kommen, — der ominöse Wechsel ist noch in meiner Hand!"

Beim Mittagsmahl war die junge Hausfrau sehr ernst, sehr schweigsam, der Fürst hatte sich entschuldigen lassen, — wie seine Gemahlin erzählte, weil er im Park fatalerweise durch einen zurückgeschnellten Zweig im Gesicht verletzt worden.

„Dein Gatte reist heute ab, Mama?" fragte Clemence kalt, doch die Fürstin schüttelte den Kopf!

„Ich weiß nichts davon, Clemence!"

„Aber ich, Fürst Moresku weiß, daß ich ihm fernere Gastfreundschaft auf meinem Schlosse verweigere."

Jetzt fuhr die Dame erstaunt herum, und blickte ihre Tochter an, als fürchte sie, es stehe nicht alles richtig bei ihr.

„Was willst Du damit sagen, Clemence? Wenn Du meinen Gatten nicht aufnehmen willst, so werde ich natürlich ebenfalls mit ihm reisen."

„Wie Du willst, Mama, ich kann es nicht verhindern."

„Aber was hat es zwischen Euch gegeben?" forschte die Mutter weiter, „es ist ein Mangel an Respekt Deinerseits."

„Meinerseits?" fragte die junge Witwe sehr kühl, „ich erkenne keinerlei Grund an, den Fürsten anders wie sämtliche Herren meiner Bekanntschaft zu behandeln, im Gegenteil, ich verlange von ihm ebenfalls gesittetes Benehmen."

Der entschiedene Ton dieser Worte, die finster gekrauste Stirn der Tochter bewogen nunmehr die Fürstin, andere Saiten aufzuziehen; sie fragte ziemlich unsicher: „Ich hoffe doch nicht, daß mein Mann sich Dir gegenüber — unpassend benommen haben sollte?"

„Frage ihn selbst, Mama, ich will die widerliche Angelegenheit vergessen. Jedenfalls steht heute Nachmittag der Wagen vor der Thür, welcher Deinen Gatten zur Bahn befördert."

Die Fürstin war rot vor Zorn, sagte jedoch nichts mehr, doch fand nach beendeter Mahlzeit eine sehr heftige Szene zwischen ihr und dem eleganten Pietro statt, bei der er, wie schon oft, den Kürzeren zog.

Als seine Gemahlin in höchster Wut aus dem Zimmer fegte, zischte er mit geballter Faust hinter ihr drein:

„Laßt nur erst meinen Freund Hasso am Land sein, dann komme ich mit Triumph zurück und will Euch allen den heutigen Tag heimzahlen."

In sprachlosem Zorn starrte er immer von neuem in den Spiegel; war denn dies farblose blutrünstige Antlitz das des elegantesten Kavaliers seiner Heimat?

Der Hieb des elastischen Zweiges hatte ihn furchtbar gezeichnet, vielleicht blieb gar eine Narbe zurück auf seiner Stirn! „Warte nur, schöne blonde Prinzessin, ich will nun doch noch einen Kuß von Dir erringen!

Als der Wagen vorfuhr, war die Baronin nirgends zu sehen und als sie in ihrem Boudoir das Rollen der Räder vernahm, nickte sie ernst vor sich hin: „Es war Notwehr! Gott helfe mir, ihm nicht wieder zu begegnen."



Und so kam die Zeit näher, wo der Kapitän heimkehren sollte. Die Fürstin, welche sich „ihrem Kinde zu Liebe" entschlossen hatte, noch bis zur bevorstehenden Trauung in Scherfau zu verbleiben, war sehr beschäftigt, sehr erregt; sie ordnete einen festlichen Empfang des neuen Majoratsherrn an, ließ Kränze winden, Kuchen backen und übernahm selbst die Ausschmückung der Zimmer, denn wunderbarer Weise zeigte Clemence dafür auch nicht den geringsten Sinn.

Still, ernst und bleicher als sonst ging sie umher ihren Geschäften nach, ordnete in den Ställen, schaute in der Milchkammer zum rechten und konferierte mit der Köchin über das Einlegen des Obstes; und trotzdem stand der eine Gedanke mit unabänderlicher Deutlichkeit vor ihrer Seele: „Er kommt, Du mußt Dein Versprechen einlösen und sein Weib werden."

„Liebe Clemence." meinte die Fürstin eifrig, „willst Du nicht heute ein anderes Kleid anziehen? Von nun an. —"

„Nicht doch Mama, ich trauere um meinen Schwiegervater."

„Ach so, Pardon, ich hatte es vergessen! Doch möchtest Du nicht wenigstens eine weiße Rose anstecken?"

„Nein, ich danke Dir, ich bleibe so wie ich bin."

„Aber Du siehst heute nicht sehr vortheilhaft aus."

„Hasso muß mich hinnehmen, wie ich eben bin," meinte Clemence ruhig, „aber Dir, Mama, würde ich den Rat geben, die hellblauen Federn nicht ins Haar zu stecken. Wir haben keine Gesellschaft."

„Aber mein Kind, Du hast meine Vorschläge gleichfalls verworfen, und Dein Schwager wird sich freuen, wenn er sieht, daß man seine Rückkehr auch mit äußeren Festabzeichen feiert."

„Nun, wie Du willst, Mama."

„Und dann — ich fahre zur Bahn; Du doch ebenfalls?"

„Nein," lautete die ruhige Entgegnung, „ich erwarte meinen Schwager hier."

In sehr eleganter Promenadentoilette stieg Fürstin Moresku in den Wagen und fuhr voll stolzer Genugthuung nach der Station, um den heimkehrenden Baron abzuholen; sie kam sich dabei selbst edei und uneigennützig vor, denn sie verbarg die Unfreundlichkeit ihrer Tochter, die ruhig daheim blieb.

Aber wenn sie vermocht hätte, in dem Innern der Tochter zu lesen, so würde sie bemerkt haben, welche furchtbare seelische Erregung dieselbe erfüllte.

Kaum war der Wagen fort, so eilte Clemence hinab zur Gruft, um auch diese zu schmücken; sie hatte die Guirlanden für die Särge selbst gewunden, keine andere Hand durfte dieselbe berühren oder die Blumen dazu pflücken, sie wand ihre eigenen Gedanken hinein an diesem letzten Tage ihres bisherigen Lebens.

Noch eine Stunde, dann würde er da sein, den sie einst geliebt, dessen Blick und Wort sie durchschauert wie ein magnetisches Fluidum — dann würde sein Anblick sie stets von Neuem mahnen an den Treubruch gegen Alexander. O, wenn sie doch fliehen gekonnt, hinaus in den duftigen Wald, wo die Bäume rauschten und tiefer Friede herrschte. Aber sie war gebannt an diese Stelle, sie hatte dem toten Schwiegervater gelobt, seines Sohnes Weib, seine Rettung von dem dunklen Dämon zu werden — und eine Scherfau hielt, was sie versprach.

Langsam verließ sie endlich das Grabgewölbe und begab sich in ihr Zimmer, um hier den Ankommenden zu erwarten.

(Fortsetzung folgt).

Standesamt Thorn.

Vom 26. Oktober bis einschl. 1. November d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Fischer Julian Noch. 2. unehel. Tochter. 3. Tochter dem Grenzaufseher Fritz Hoemke. 4. unehel. Tochter. 5. Sohn dem Kaufmann Max Melcher. 6. Sohn dem Fabrikdirektor Julius Schubert. 7. Sohn dem Schneider Anton v. Truszczynski. 8. Tochter der Heizerwitwe Hulda Winkler geb. Majewski. 9. Sohn dem Arbeiter Johann Golinski. 10. Tochter dem Fleischermeister Jacob Jacobsohn. 11. Sohn dem Tischler Otto Fanslau. 12. Tochter dem Schuhmacher Johann Mroczynski.

b. als gestorben: 1. Kaufmann Robert Weinmann $49^{3}/_{4}$ Jahre. 2. Schiffer Theodor Falkiewicz $56^{2}/_{3}$ Jahre. 3. Meta Wobbe $22^{5}/_{12}$ Jahre. 4. Boleslawa Kowalski 14 Tage. 5. Kgl. Eisenbahn-Stations-Vorsteher I. Klasse Ludwig Schattauer 61 Jahre. 6. Leon Bunka 1 Monat. 7. Magistratsbote Rudolph Finkeldey $40^{1}/_{6}$ Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Holzvermesser Karl Rausch und Bertha Schlee. 2. Arbeiter August Rust-Mocker und Rosalie Sadowski. 3. Schuhmacher Johann Dumroese (Domröse) und Helene Obrokalias Pranschke (Pranczk) beide Lusin. 4. Zigarrenarbeiter Carl Meier-Quernheim und Louise Gerling-Schnathorst. 5. Arbeiter Anton Golinski und Anastasia Sobocinska-Wygoda. 6. Schneidergeselle Arthur Sielaff und Anna Stromidel beide Danzig. 7. Ziegler Hermann Straten und Margarethe Spindler beide Lübeck. 8. Oberingenieur Josef Sohn Frankfurt a. M. und Gertrud Chlebowski. 9. Arbeiter Carl Eilhardt und Agnes Thiele beide Diesdorf. 10. Arbeiter Robert Baer-Meisterswalde und Adeline Demsky-Grenzdorf. 11. Schäfer August Müller-Gr. Mierau und Johanna Lemke-Czerbienschie.

d. ehelich verbunden sind: 1. Kaufmann Gustav Prager-Berlin mit Ernestine Blumenthal. 2. Schneidergeselle Johann Jordan mit Anastasia Zielinski. 3. Landwirt Rudolph Kunert mit Rosalia Rzepniewski. 4. Gärtner Ewald Fenske-Lissomitz und Marie Marquardt. 5. Bautechniker Hermann Rosenau mit Gertrud Rose. 6. Tischlergeselle Boleslaus Pokorski mit Antonie Gardzielewski. 7. Schuhmacher Johann Schleier mit Anna Hoffmann. 8. Schiffsgehilfe Leonardi Kaminski mit Marie Quasniewski.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 1. November 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 737—783 Gr. 143—153 Mk.
inländisch bunt 734—772 Gr. 139—149 Mk.
inländisch rot 737—772 Gr. 141—147 Mk.

Roggen: inländ. grobkörnig 702—756 Gr. 126 bis 128 Mk.

Gerste: inländisch große 674 Gr. 130 Mk.
transito große 638—662 Gr. 94—111 Mk.

Erbsen: transito grüne 155 Mk.

Hafer: inländ. 128 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz; stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,20 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 1. November.

Weizen 145—150 Mk. — Roggen, je nach Qualität 116—129 Mk. — Gerste nach Qualität 118—124 Mk. — Erbsen: Futterware 140—150 Mk., Kochware 160 bis 175 Mark. — Hafer 125—139 Mark.

Hamburg, 1. November. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Dezember $30^{1}/_{4}$, per März $30^{3}/_{4}$, per Mai $31^{1}/_{4}$, per September $32^{1}/_{4}$.

Hamburg, 1. November. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 14,80, per Dezbr. 14,95, per Januar 15,10 per März 15,35, pr. Mai 15,65, per August 16,10.

Hamburg, 31. Oktober. Rüböl ruhig, loko 51. Petroleum beh. Standard white loko 6,65.

Magdeburg, 1. November. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 8,15 bis 8,30. Nachprodukte 75% ohne Sack 6,40 bis 6,65. Stimmung: Ruh. — Kristallzucker I. mit Sack 28,45. Brodraffinade I. ohne Faß 28,70. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,45. Gemahlene Melis mit Sack 27,95. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Nov. 14,90 Gd., 14,95 Br., 14,90 bez., per Dez. 15,00 Gd., 15,05 Br., 15,00 bez., per Jan.-März 15,25 Gd., 15,40 Br., —,— bez., per Mai 15,70 Gd., 15,75 Br., 15,70 bez., per August 16,10 Gd., 16,15 Br., 16,10 bez.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 1. November. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 3210 Rinder, 354 Kälber, 7284 Schafe, 8053 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 66 bis 70 M., b) 60 bis 65 M., c) 58 bis 60 M., d) 54 bis 57 Mark; Bullen: a) 66 bis 68 M., b) 64 bis 65 M., c) 60 bis 63 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) 60 bis 62 M., 2. 57 bis 58 M., 3. 55 bis 57 M., 4. 52 bis 54 M. — Kälber. a) 84 bis 86 Mark, b) 78 bis 80 M., c) 56 bis 68 M., d) 56 bis 62 M. — Schafe. a) 74 bis 78 M., b) 69 bis 71 Mark, c) 60 bis 68 M., d) 30 bis 36 M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 61 bis 62 M., b) — bis — Mark c) 58 bis 60 M., d) 55 bis 57 M., e) 56 bis 57 Mk.

Verpachtung von Bahnhofswirtschaften 1) Was zu verpachten ist; 2) von wem die Pachtbedingungen zu beziehen sind; 3) Verpachtungstermin; 4) Anmeldetermin. Abkürzungen: BW. = Bahnhofswirtschaft, ED. = Eisenbahn-Direktion.

(*) 1) BW. Kohlscheid. 2) K. ED. Köln. 3) 1. 1. 03. 4) 13. 11. 02. — 1) BW. Nakel. 2) K. ED. Bromberg 3) 1. 1. 03. 4) 11. 11. 02. — 1) BW. Neu-Kunersdorf. 2) Vorstand der K. B.-J. 2, Frankfurt a. O. 3) 1. 1. 03. 4) 14. 11. 02. — 1) BW. Obernigk. 2) K. ED. Breslau. 3) 1. 1. 03. 4) 7. 11. 02. — 1) BW. Schivelbein. 2) K. ED. Stettin. 3) 1. 1. 03. 4) 15. 11. 02. — 1) BW. Wettin. 2) Vorstand der Kleinbahn-Akt.-Ges. Wallwitz-Wettin. 3) 1. 1. 03. 4) 15. 11. 02. — 1) BW. Zwönitz. 2) K. E.-B.-D. Chemnitz. 3) 1. 1. 03. 4) 15. 11. 02. — 1) BW. St. Egidien. 2) K. E.-B.-D. Chemnitz. 3) 1. 4. 03. 4) 1. 2. 03. — 1) BW. Frankenthal. 2) Direktion der Pfälz. Eisenbahnen, Ludwigshafen a. Rh. 3) 1. 1. 03. 4) 15. 11. 02.

207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 13. Ziehungstag, 1 November 1902. Vormittag.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten).

67 115 249 (3000) 416 551 65 637 740 1064 273 79 479 97 692 729 828 93 2078 186 88 345 411 689 749 69 3026 (500) 88 325 63 65 600 770 838 (500) 77 910 (1000) 19 53 57 86 4032 (1000) 270 94 98 357 75 (5000) 674 752 996 5020 238 49 96 498 598 781 87 819 64 92 6040 186 240 333 (1000) 454 607 (500) 86 747 63 (500) 70 932 7083 221 93 343 515 44 (1000) 52 633 44 832 967 89 98 8270 592 631 719 24 25 73 939 9058 120 (1000) 44 270 90 99 339 485 513 646 49 86 891 (500)

10095 346 546 800 11123 200 23 384 531 92 12050 61 247 75 (500) 328 95 482 83 563 65 615 16 72 726 37 39 50 79 915 13012 75 78 543 797 14326 635 95 922 15046 49 117 25 83 369 451 (1000) 511 27 806 960 88 (500) 16064 (1000) 278 432 566 613 870 905 28 65 17013 387 954 18354 688 (1000) 784 867 82 932 19217 306 15 461 67 572 91 (3000) 644 (500) 82 758 950 92

20172 226 33 94 300 69 499 626 21576 795 933 22102 15 248 376 522 611 88 (500) 91 717 23037 (500) 143 433 86 82 963 24088 275 326 (500) 413 33 35 545 645 91 892 (500) 991 25173 263 82 647 (1000) 54 (1000) 72 (3000) 852 81 954 26057 88 145 302 62 544 672 721 822 989 27050 134 220 346 474 794 28312 24 96 458 847 56 79 958 29000 59 200 36 412 22 515 39 68 70 620 36 845 918 55

30218 341 579 723 836 97 950 62 (500) 31095 383 414 35 504 6 11 49 85 (3000) 92 608 37 784 87 32085 160 317 52 82 445 95 699 748 33177 272 371 552 34036 68 (500) 98 (500) 100 6 476 (1000) 632 94 712 53 82 964 35170 315 420 72 645 710 804 47 903 57 36020 202 352 (1000) 460 562 88 771 901 87 37027 110 90 288 343 642 807 55 945 38104 42 236 691 810 17 (1000) 944 39110 88 (500) 610 757 882 961

40022 46 550 (500) 53 69 657 67 738 818 949 70 41380 665 791 42140 408 80 696 780 43052 314 442 648 78 44119 79 463 503 59 677 706 7 45039 135 63 313 416 20 551 609 719 62 46157 268 493 650 788 886 47055 151 417 82 542 629 77 705 48077 (500) 162 66 82 272 78 337 403 (500) 802 915 (500) 49 78 439

50164 92 328 76 (1000) 657 718 (1000) 46 51800 64 697 34 (500) 43 730 (500) 817 965 52029 187 (500) 243 390 503 653 809 906 63 53026 167 422 564 678 719 54062 520 649 811 (1000) 15 45 952 (1000) 55101 82 288 (500) 353 90 (500) 623 90 785 810 50 975 56009 152 219 28 70 425 558 667 745 806 67 57121 247 816 806 58146 69 84 452 609 59045 142 385 451

60176 459 694 952 61083 74 242 313 417 56 911 62477 592 787 (1000) 91 805 984 63045 58 71 130 (500) 452 90 554 (1000) 91 606 755 877 976 64219 303 42 487 557 701 50 803 (1000) 65109 24 97 243 417 637 (500) 90 994 66130 218 386 476 522 602 18 78 712 884 987 67049 474 793 68476 532 677 759 851 907 69027 37 126 (500) 48 57 68 77 86 92 320 462 507 (500) 702 818 31 41 964

70160 85 (3000) 245 316 (1000) 63 569 77 610 66 917 71069 87 (1000) 212 90 421 583 624 32 710 897 947 84 72103 68 90 311 427 721 839 73 927 73039 81 145 353 914 74018 36 218 78 312 64 97 426 783 859 918 82 75374 442 542 708 33 42 945 76072 142 45 (500) 239 54 336 617 64 741 840 916 77068 73 108 55 (3000) 274 587 (500) 97 727 824 979 78084 144 74 352 523 624 79028 93 135 307 551 99 645 760 815 992

80137 89 (1000) 253 380 424 621 818 81000 138 46 48 574 82164 223 35 (500) 401 567 610 (3000) 806 49 83013 53 (500) 261 355 (1000) 502 53 856 99 967 84003 159 71 264 467 88 89 (500) 528 679 707 78 804 11 74 77 94 936 85041 (500) 315 (500) 42 457 787 856 928 86040 208 313 788 (500) 811 14 974 87140 200 2 378 (3000) 588 88001 150 329 434 626 757 856 89001 (500) 177 90 519 91 96 803 (500) 37 964

90126 298 699 791 97 940 91169 379 425 27 693 778 820 993 92047 (500) 98 174 242 319 31 465 591 736 93315 26 37 79 471 72 675 739 894 (500) 923 94102 204 9 667 741 865 904 5 95100 211 19 41 351 510 30 622 839 936 96272 481 674 770 801 97222 385 510 (3000) 16 681 99 793 842 74 98093 191 94 302 468 755 811 958 99002 129 64 79 229 77 315 592 620 24

100026 87 143 48 (3000) 242 364 414 18 40 (1000) 48 818 29 45 75 903 101023 (500) 298 363 85 421 74 559 801 51 102081 145 205 54 84 305 656 72 74 775 843 930 103049 72 81 110 227 456 752 62 829 104034 50 107 58 232 340 53 (1000) 66 470 639 65 105138 281 438 (500) 683 712 64 867 70 901 106037 (500) 147 448 596 704 98 107098 201 528 40 47 62 608 826 939 108038 50 66 178 252 332 415 772 935 93 (3000) 109060 131 237 55 408 22 59 581 642 65 70 792 873 75 939

110020 (3000) 211 51 93 328 40 (500) 43 95 413 14 85 597 622 881 (500) 975 111048 290 531 98 632 72 96 743 59 864 904 24 (500) 77 112392 414 70 681 853 990 113110 206 81 84 317 85 427 52 56 114021 300 69 478 609 47 718 78 907 115088 903 38 116023 (500) 25 39 42 47 116 208 63 317 94 482 90 742 51 816 958 117058 87 228 36 (500) 352 429 32 89 565 85 769 72 841 99 998 118036 213 535 (500) 65 81 653 957 95 119144 92 265 87 99 442 534 75 (500) 606 756 961 83 (3000)

120165 236 70 317 419 776 831 54 121060 110 99 295 706 11 61 98 859 122060 142 325 426 506 615 724 79 830 123234 35 315 (3000) 448 518 31 621 (500) 59 (500) 790 (1000) 973 124070 (500) 174 82 526 28 50 96 663 737 51 87 939 125052 173 330 35 39 579 (500) 648 971 126086 129 76 82 204 31 754 804 (500) 92 127014 (3000) 147 84 334 454 610 815 128067 109 227 72 99 397 423 646 807 914 53 129083 227 446 87 877 96

130177 213 620 29 45 703 38 97 823 131148 97 246 91 306 590 725 52 882 132002 191 336 77 710 (1000) 885 133101 (500) 33 84 224 324 99 497 568 823 34 67 (500) 134024 135 (3000) 230 329 44 580 605 17 24 64 794 931 70 (1000) 135240 331 71 525 96 828 (3000) 136092 241 315 60 460 68 81 565 93 730 64 91 937 57 137090 133 211 33 (500) 79 411 637 95 736 53 813 (3000) 992 138033 82 281 90 340 58 62 99 419 36 619 21 724 65 963 83 (500) 139145 482 919 32

140095 118 (1000) 67 97 421 736 848 80 141326 598 623 (1000) 819 142011 74 161 262 (500) 312 469 559 869 977 96 97 143170 766 144089 119 276 98 393 544 877 947 (500) 145101 247 370 81 440 86 96 523 (500) 45 616 50 85 701 937 (500) 50 73 146035 404 512 726 859 74 924 147019 400 31 540 669 (3000) 946 84 148007 14 103 57 258 70 732 862 77 149055 124 87 (1000) 272 455 65 947

150136 48 372 (3000) 662 84 863 151071 109 365 660 736 41 848 94 (500) 930 152689 96 704 6 870 913 42 77 153351 488 527 154014 103 63 (500) 89 212 340 (3000) 468 541 79 155078 107 201 (1000) 59 87 90 301 30 471 508 48 (500) 643 92 803 39 57 88 928 65 156103 286 427 157049 113 68 86 361 (500) 158202 466 539 764 845 951 159086 94 131 34 206 26 68 395 (10 000) 480 564 (500) 633 93 828 901

160050 (1000) 168 (1000) 221 357 69 452 837 (500) 61 161047 69 165 (3000) 287 309 68 90 (500) 710 162356 (500) 562 701 914 36 163068 114 (1000) 82 281 413 808 164071 90 119 223 36 51 89 371 99 653 700 879 165110 33 90 220 300 1 65 433 606 16 74 98 803 922 (1000) 26 32 166062 109 221 325 56 65 549 657 992 167000 39 358 475 544 644 (3000) 734 95 879 918 168223 93 306 15 583 622 96 774 839 989 169006 (500) 329 68 426 92 551 642 989

170023 104 97 236 (500) 520 631 54 727 69 171185 275 452 78 91 572 789 804 964 172115 50 96 303 77 560 643 760 852 70 959 173055 412 47 829 (500) 971 174350 75 458 97 514 98 724 82 908 20 83 84 175226 (1000) 300 21 626 62 84 960 77 176549 81 681 (500) 99 925 (500) 79 82 (1000) 177015 75 132 223 28 356 93 478 577 86 605 35 983 178171 233 488 508 83 671 834 998 179027 32 39 249 328 443 900 33

180023 184 210 15 48 80 305 573 (1000) 769 95 828 945 (5000) 181273 92 369 407 53 731 813 27 917 182054 345 (1000) 46 440 89 537 733 52 812 (1000) 53 950 183032 124 41 57 293 422 56 (3000) 507 52 717 869 78 184125 314 29 456 918 48 54 57 185009 203 16 (500) 61 405 579 99 649 877 923 186039 56 57 96 249 380 498 846 187017 20 84 156 204 71 357 410 79 505 42 621 78 708 27 822 912 18 26 76 188114 56 234 351 743 50 82 830 962 189023 92 102 325 74 76 453 678 81 731 878

190089 183 500 96 613 23 792 96 822 48 191193 243 396 507 192042 146 54 317 56 73 902 13 193052 244 58 633 711 79 879 194001 252 316 (500) 88 815 999 195121 44 249 92 351 456 (1000) 69 529 609 196012 100 524 62 625 751 71 93 (500) 197093 511 602 61 727 43 46 832 925 198068 79 99 171 647 65 95 752 99 (1000) 199276 338 506 17 41 789

200489 641 63 66 894 201011 (500) 181 226 60 301 69 438 63 511 79 625 48 84 761 74 829 87 202123 231 34 97 376 96 431 46 537 68 609 791 929 203385 528 74 204128 45 406 53 504 16 619 782 957 205117 236 323 576 89 601 52 773 894 95 206170 216 303 403 (1000) 589 207034 159 232 75 410 577 85 906 73 208187 322 537 76 755 802 88 926 209329 73 81 727 35 895 930

210168 272 78 423 801 (500) 47 (500) 211137 58 88 270 450 61 90 528 44 212140 80 288 332 442 869 942 213029 75 231 41 66 78 323 32 513 15 660 787 822 967 214569 711 27 86 215069 207 23 368 411 76 579 737 (500) 50 871 902 81 216005 33 245 322 49 98 441 503 47 664 876 989 217607 64 953 93 97 218075 139 45 (3000) 64 78 228 456 72 702 64 841 48 967 86 219021 84 125 42 69 226 320 42 78 558 (1000) 638 937

220097 195 (500) 98 432 (500) 500 73 684 719 56 839 221013 189 332 507 10 27 50 748 (500) 63 997 222068 (500) 73 181 231 421 517 57 80 663 985 223202 64 339 62 87 501 627 92 711 14 16 37 998 224032 37 97 102 54 76 405 504 14 621 845 968

Berichtigung: In der Nachmittagziehung vom 31. Oktober ist Nr. 168763 statt 168863 und Nr. 171728 statt 171720 gezogen.

207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 13. Ziehungstag, 1. November 1902. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

17 337 70 668 859 1187 (3000) 594 628 (1000) 735 927 46 61 71 2201 51 53 796 820 3110 18 49 503 94 (500) 95 4013 176 248 50 476 640 751 63 820 (500) 933 (500) 5659 813 61 6065 94 267 409 564 803 7205 391 93 563 72 654 750 85 859 975 85 8353 646 49 782 862 9179 92 205 480 98 648 792 849

10034 639 50 94 728 52 834 957 11212 472 525 625 32 811 27 47 949 12055 65 204 18 43 488 550 755 856 997 13062 328 428 832 66 (1000) 14246 594 719 15256 83 91 336 (1000) 610 (500) 728 (1000) 36 897 (100 000) 957 64 (500) 16068 126 217 84 651 77 97 709 61 62 74 859 76 922 91 17064 181 545 743 811 14 55 (500) 902 18080 107 (500) 284 459 72 (1000) 685 987 95 (1000) 19054 104 45 258 494 616 734

20060 114 481 96 537 46 70 81 733 72 21011 34 (500) 267 410 11 571 606 74 814 54 957 22281 357 60 65 98 519 32 96 638 776 (500) 97 963 84 99 23040 119 96 256 67 90 369 549 65 630 925 24020 109 266 390 419 98 616 833 979 86 25023 59 71 207 (3000) 487 511 935 46 26021 114 88 866 923 61 27058 99 120 311 485 783 92 28029 119 54 (1000) 55 243 64 75 511 95 655 848 83 932 29019 60 441 531 612 (1000)

30000 (3000) 37 41 187 (1000) 214 330 80 (3000) 614 958 93 31058 216 350 452 53 94 503 73 882 904 32027 100 33 (5000) 424 691 33198 296 471 531 628 800 40 80 966 34057 123 232 71 399 427 75 594 644 726 (500) 75 899 35316 60 648 728 876 (3000) 36162 75 265 70 331 412 68 617 62 83 839 37089 247 50 81 413 25 49 519 604 759 80 (1000) 854 961 70 38041 102 44 74 (500) 284 307 528 (500) 600 25 776 90 893 39135 283 469 623 63 899 924 70

40006 202 352 404 7 523 691 97 876 91 953 41144 322 436 50 606 (500) 86 722 893 42016 87 (500) 190 226 376 432 74 612 720 24 35 97 983 43002 37 248 60 63 494 553 620 39 719 935 44295 430 627 96 941 95 45140 84 265 330 77 83 810 61 73 961 62 46024 96 120 709 36 48 75 970 47074 142 71 73 (500) 247 423 636 98 978 48159 67 328 402 520 680 808 85 996 49037 67 153 81 311 698 (500) 893

50004 75 191 214 337 95 423 66 88 502 99 733 97 847 62 996 (500) 51001 67 211 32 311 469 718 819 24 923 38 52149 66 77 206 (1000) 352 461 82 98 747 (500) 880 53268 367 512 75 (500) 674 (500) 96 742 61 834 (1000) 60 54137 820 53 918 56 60 93 55138 249 371 420 742 992 56026 74 373 507 743 951 96 57200 361 (500) 401 25 62 (1000) 657 818 967 58003 108 31 235 (1000) 492 (500) 59236 574 757 804

60011 (1000) 291 93 512 805 946 61083 266 391 405 60 84 512 25 633 929 62133 255 68 326 440 58 79 90 552 697 809 51 63028 124 62 91 98 257 441 502 29 679 774 942 72 64000 172 224 73 98 685 (3000) 715 61 821 65345 51 427 73 93 620 79 753 814 77 940 66040 85 170 (500) 406 588 716 812 86 67093 131 428 801 68008 124 249 568 988 69270 366 435 712 (1000) 951 (500)

70145 200 6 390 (500) 434 574 840 (500) 73 74 71006 37 176 79 373 461 64 542 45 753 72236 300 424 90 513 640 94 749 80 809 911 (500) 73380 99 (1000) 569 94 915 74093 99 135 72 409 597 793 96 847 948 75005 186 361 72 463 579 828 927 76327 35 424 50 81 723 813 16 915 77003 36 37 93 265 85 306 (500) 41 42 460 67 658 738 867 87 78018 85 156 210 51 98 358 467 531 (3000) 677 703 24 872 953 79104 15 255 69 483 (1000) 623 836 951 57

80345 81 83 580 618 789 98 81048 53 115 29 459 521 51 751 (500) 82120 24 254 58 309 71 88 442 529 669 811 83008 40 73 227 33 326 516 62 742 43 902 72 84021 194 265 328 578 91 767 887 936 85230 348 469 756 894 914 (500) 57 (1000) 86145 (500) 316 478 690 717 29 847 62 985 87004 431 632 710 32 885 88264 90 459 578 753 89211 372 77 445 524 73 619 786 898 959

90018 26 427 82 536 630 46 810 902 6 84 91022 336 59 516 17 679 (1000) 881 92030 (3000) 101 13 46 75 204 (500) 74 302 59 61 66 400 619 50 93195 283 318 21 438 509 94 608 42 709 56 803 900 76 94227 78 (1000) 356 516 648 815 40 67 95197 208 319 (3000) 96 490 647 74 96024 196 203 19 94 336 432 520 759 73 97071 261 (1000) 87 326 532 609 34 69 733 78 888 990 98097 360 458 659 708 69 808 (500) 22 (1000) 78 910 99031 52 170 99 354 416 763 853

100160 219 500 634 941 101073 327 33 40 (3000) 557 93 (500) 675 85 779 902 10 14 32 102030 48 53 75 163 352 530 851 103172 74 342 755 852 (500) 924 104185 202 344 522 38 747 105198 219 66 71 313 18 469 71 86 (500) 702 28 (500) 941 106049 105 32 334 531 616 42 737 72 92 820 (1000) 32 48 954 58 107107 39 65 440 80 508 609 13 (1000) 58 704 962 108069 (500) 93 206 392 437 507 651 749 804 9 109071 175 (500) 231 68 489 509 633 62 782 828 74 920 34

110054 202 82 457 614 91 (1000) 98 822 34 52 67 111109 255 404 790 931 112039 77 88 104 303 49 403 506 655 714 803 72 113088 114 224 87 312 57 431 568 95 669 (500) 92 734 42 857 114030 109 275 303 16 419 28 (500) 579 683 (1000) 115058 (3000) 232 368 427 70 594 713 913 (3000) 116078 115 405 575 635 60 944 49 (1000) 53 117074 430 45 503 29 82 843 78 (500) 917 118026 117 53 90 92 415 616 119012 14 (1000) 104 36 72 413 66 684 714 851 65 932

120066 170 226 829 911 39 121089 311 606 773 929 122114 27 73 599 740 882 123180 206 16 592 639 730 42 45 99 124096 186 240 404 541 79 98 659 734 831 996 125172 76 316 72 445 60 545 75 775 126463 97 706 19 84 885 95 904 127003 22 38 181 570 (3000) 666 785 806 8 128191 222 347 511 49 620 33 838 (3000) 925 33 92 129400 520 690 766 829

130003 448 55 91 668 820 945 131051 57 94 176 252 303 414 517 79 802 9 132009 210 15 305 466 (500) 539 82 667 765 75 829 901 28 133040 58 125 210 87 409 564 694 763 847 943 134026 395 487 99 500 37 737 74 91 910 135049 281 370 491 508 87 601 831 986 136156 (500) 92 (5000) 896 137023 101 248 89 307 433 520 (500) 64 686 712 61 93 858 138031 135 323 95 491 656 94 732 986 139202 73 81 326 52

140054 115 47 402 12 552 671 822 141092 129 215 83 439 (500) 521 65 68 975 142128 67 92 247 433 507 36 40 711 143211 36 76 604 726 65 83 830 144016 176 233 60 423 520 601 82 709 904 145079 173 366 (1000) 84 719 810 (500) 27 952 146042 86 128 245 48 73 378 615 821 44 90 930 61 74 147052 315 463 72 661 702 32 33 855 911 40 148279 604 52 969 (3000) 149028 104 9 70 75 309 29 496 643 75 769 809 54

150193 322 61 426 584 625 151153 274 409 43 44 552 69 676 716 859 99 152025 105 561 680 904 57 153158 241 335 505 31 716 32 37 801 154278 660 829 155133 76 433 565 629 78 717 34 62 70 85 824 971 156045 77 85 380 553 713 157124 357 470 90 587 645 810 24 953 55 158026 56 243 56 (500) 349 472 509 617 98 752 65 893 956 159079 187 224 55 393 (1000) 16 (10 000) 82 510 13 672 700 958

160276 97 400 512 646 64 (1000) 161119 388 546 663 756 (500) 162303 78 489 546 625 68 834 163053 316 29 900 164036 42 45 (500) 62 270 869 91 (500) 984 165137 70 237 341 462 79 166591 639 834 64 984 (500) 167258 351 563 902 78 168329 406 13 (3000) 695 729 59 169010 37 201 300 35 (1000) 73 573 77 715 877 86 930 81

170093 382 424 28 513 629 42 50 65 847 171181 278 377 559 643 99 746 837 64 172243 473 601 31 52 706 55 98 173169 88 291 499 572 640 (500) 718 891 981 174036 386 (3000) 457 546 697 790 874 997 175050 102 319 44 77 489 523 66 992 176050 148 68 202 331 43 421 649 909 63 177032 67 153 217 83 303 72 81 529 (500) 625 71 789 970 178018 216 319 70 84 806 953 56 179142 (1000) 55 222 334 437 652 (3000) 77 94 832 78

180003 229 406 (1000) 21 53 546 867 181023 142 68 71 285 488 562 684 779 810 98 182116 267 288 516 95 702 14 97 887 52 (3000) 59 990 96 183079 (10000) 281 356 417 54 80 511 719 88 903 39 70 77 184214 79 83 312 407 26 623 721 25 924 (500) 185035 353 452 (500) 571 642 740 186092 384 411 59 657 95 702 17 18 77 79 806 29 968 (500) 187063 105 289 409 534 954 188080 169 206 316 19 405 (500) 6 9 704 808 970 (500) 189002 67 141 57 96 269 344 71 430 79 550 662 716 52 831 (1000) 42 973 78

190141 82 (500) 227 311 546 763 916 191021 100 344 56 60 587 638 706 24 59 92 95 828 192059 144 45 241 501 79 819 959 193128 643 48 788 883 939 64 194066 149 52 250 353 65 470 657 763 818 195036 86 95 103 839 196109 15 278 300 508 640 197039 90 186 211 57 390 (500) 480 540 695 198247 65 314 85 (500) 96 412 93 555 757 900 199043 48 140 71 86 88 89 504 11 674 852

200185 461 523 (1000) 601 (3000) 61 855 82 946 201026 52 54 81 162 367 563 718 97 872 977 202010 215 96 355 492 (1000) 584 629 51 756 88 203220 48 725 834 978 204296 (3000) 310 (1000) 27 (3000) 515 695 (500) 827 55 977 (500) 205275 423 563 69 663 859 206090 100 236 365 477 515 52 81 616 57 707 12 (3000) 53 946 207055 274 385 435 529 44 619 82 700 49 994 208156 466 564 87 700 89 841 938 209048 223 63 337 (3000) 484 711 (500) 96 827 961

210028 78 290 379 87 426 40 53 521 890 937 55 211121 216 401 26 (1000) 30 (500) 39 565 855 212167 381 (1000) 526 843 63 64 905 213007 119 25 211 361 521 (3000) 46 700 25 828 49 915 214109 337 587 807 73 215080 123 288 90 (15000) 91 97 321 (1000) 82 95 515 54 753 972 216159 369 435 55 618 61 87 (500) 830 65 927 (500) 217001 (500) 154 95 242 306 33 449 663 (500) 958 218051 90 245 306 13 41 595 731 807 219348 465 564 605 25

220261 517 750 801 (3000) 221039 108 413 578 91 646 724 822 24 (1000) 33 970 222257 504 21 55 635 710 806 943 88 223137 270 504 745 224398 411 35 811

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gew. à 150000 Mk., 1 à 50000 Mk., 3 à 30000 Mk., 9 à 15000 Mk., 13 à 10000 Mk., 37 à 5000 Mk., 436 à 3000 Mk., 550 à 1000 Mk., 1015 à 500 Mk.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 259. Dienstag, den 4. November. 1902.

Jenseits von Gut und Böse.

Kriminal-Roman von Robert Krafft.

(19. Fortsetzung.)

Nach einer längeren Pause fuhr Howart in seiner Erzählung fort:

„Für mich hatte nichts mehr Anziehungskraft. Ich war alles gewesen, was eine Aufregung bietet, ich hatte Hazard gespielt, ich war unterdessen reich geworden — und ich fand das Leben so langweilig, daß ich es gern aus Ueberdruß weggeworfen hätte. Ich war auch Schauspieler gewesen. Vielleicht hätte ich es zu etwas gebracht, vielleicht auch nicht, jedenfalls gewährte es mir keine Befriedigung mehr, den Leuten jeden Abend in einer anderen Rolle etwas vorzuspielen, heute ein Welteroberer, morgen ein schwindsüchtiger Narr zu sein, und wenn der Vorhang fiel, immer wieder der unzufriedene Sydney Howart zu werden. Auch auf Variétébühnen war ich aufgetreten, als Verwandlungskünstler, hatte dazu einen Partner gehabt, der mir überaus ähnlich sah. Es ist der, welcher sich noch jetzt für Sydney Howart ausgiebt. Seinen Namen brauchen Sie nicht zu erfahren, er soll bald von der Schaubühne verschwinden; nennen wir ihn den Amerikaner. Ich war in jenes Geschäft gekommen, welches ich noch heute betreibe, das ist nun zwanzig Jahre her, nur daß ich meinen Handel mit Straßenartikeln allein über Amerika erstreckte, und mein Zentrum St. Louis war, wo ich verheiratet war. Eines Tages kam der Amerikaner zu mir, es ging ihm wie immer schlecht, und bat, ob ich ihn nicht im Geschäft anstellen könnte. Ich tat es, und als er am anderen Tage zum erstenmale mit mir verwechselt wurde, begann ich das doppelte Spiel, mit dem ich seit zwanzig Jahren die ganze Welt täusche und belüge.

Wie ich nun dazu gekommen bin, dieses doppelte und dreifache Leben anzufangen, das kann ich Ihnen nicht schildern. Kurz, es machte mir eben Spaß, die Schauspielerei auf das praktische Leben zu übertragen; viele, viele Jahre benutzte ich meinen Strohmann nur dazu, um ganz harmlose Scherze auszuführen; er arbeitete im Geschäft, und ich ging auf Abenteuer aus, trat in den verschiedensten Rollen auf, dann wechselten wir wieder ab. Aber es hätte mir keinen Spaß gemacht, das Publikum aufzuklären. Ich war Schauspieler und Zuschauer zugleich, ich dupierte das Publikum und ergötzte mich an seinem Staunen. Niemand durfte etwas von einem Doppelgänger wissen, und wenn einem einmal eine Ahnung aufging, dessen Verdacht wußte ich schnell zu zerstreuen, wie Sie es ja an sich selbst gemerkt haben. Unser Zusammenarbeiten war ein sehr einfaches, eine Perrücke, ein Bart, ein Chapeau-Claque und in der Tasche ein weicher Filzhut, ein Mantel, den man umdrehen konnte, und der dann von anderer Farbe und anderem Schnitt war, ein Haarfärbekamm, wie ich jetzt solche auf der Straße verkaufen lasse, den ich aber schon damals kannte, das war alles. Das übrige tat unser Schauspielertalent und die Uebung; wir verständigten uns durch einen Blick, trafen uns in einem Hotel und vertauschten die Rollen, im Vorzimmer des Gesellschaftssaales, fast mitten im Gespräch, wenn wir uns mit jemand unterhielten. Nur daß jener immer der bedeutungslose Strohmann blieb. Er vertrat mich geschäftlich, wenn ich auf Abenteuer ausging, und war ich im Bureau oder befand ich mich geschäftlich auf Reisen, so mußte er einstweilen von den Brettern, welche bei uns nicht nur die Welt bedeuteten, sondern das Leben selbst waren, verschwinden. So spielte ich auch hier in London Komödie bis vor wenigen Tagen, und wenn ich Ihnen auch nicht schildern mag, was ich alles inszenierte, so können Sie sich wohl allein vorstellen, welcher Reiz mit solch einem Doppelleben verbunden ist. Wie oft habe ich mich nicht als Mister Soundso mit jemand über Mister Sydney Howart unterhalten, ich ging einmal hinaus, traf meinen Strohmann, und eine Minute später begrüßte ich als Mister Howart jenen Herrn. Was man da alles zu hören bekommt, was man da alles erlebt, das können Sie sich wohl denken.

Aber solche kleine Kunststückchen waren ja nur Nichtigkeiten. Am richtigsten hat mich der charakterisiert, welcher mich einen edlen Räuber nannte. Ja, ich plünderte die Menschen aus, allerdings in erlaubter, moderner Weise, mein Blick erkannte jede menschliche Schwäche und Eitelkeit, die wurde ausgenützt, und das Geld verstreute ich wieder, als romantischer Räuberhauptmann, unter allerlei phantastischen Masken auftretend.

Lassen Sie mich nur eine Geschichte erzählen, daraus ersehen Sie, wie ich meinen Neigungen lebte, wie es überhaupt in meinem Kopfe aussah. Amerika wurde mir zu klein, ich zog meine Geschäftskreise auch nach dem Kontinent hinüber. England kannte ich bereits, jetzt studierte ich die Franzosen. Wie ich das meine, kann ich Ihnen nicht erklären, Sie sind kein Geschäftsmann und noch weniger ein Howart. Als ich wußte, mit was für Spielkram den Franzosen am leichtesten das Geld aus der Tasche gelockt wird, richtete ich in Paris die Filiale ein. Zunächst setzte ich den Amerikaner hinein, welcher nur aufgezogen zu werden braucht, um wie ein Automat im Sinne seines Erbauers zu funktionieren, ich selbst ging noch weiter auf Studienreisen. Auf solchen Geschäftsreisen war ich aber auch immer der nach Abenteuer spähende fahrende Ritter. Ich hielt mich einmal in Pontivy auf und gab mich für einen Maler aus. Auf einem Ritte führte mich der Weg durch Rouxmain; ich sah das barfüßige Dorfkind am Brunnen stehen, ich bat es um einen Trunk Wasser, ich sah es verlegen werden, erröten, es lief weg vor Scham — und in meinem Kopfe begann das Kaleidoskop zu arbeiten. Sehen Sie, Edward, das ist es eben, was ich ihnen nicht erklären kann, denn das ist das für mich selbst rätselhafte Geheimnis meines Charakters. In meinem Gehirn schossen die bunten Bilder zusammen. Wollte ich das, was mich beherrschte, was ich dachte, mit den Worten ausdrücken: das ist das Aschenbrödel, ich bin der Prinz —

so ist dies wohl etwas zutreffend, aber bei weitem noch nicht das richtige. Bei solch einer Gelegenheit, wenn ich so etwas vorhabe, wickelt sich vor meinen Augen blitzähnlich ein ganzes Schauspiel ab, nicht nur der Plan entsteht dazu, es ist schon fix und fertig; ich weiß, wie alles kommen muß, es kommt auch so, und doch bin ich selbst gespannt und erstaunt über die Wendungen, die ich doch selbst vorher inszeniert hatte. Dies ist es, was ich meine, wenn ich sage, ich bin Schauspieler und Zuschauer zugleich. Ich befinde mich dann in einer Art von Selbsthypnose.

„Sie wissen alles, was geschah, denn ich bin darüber orientiert, was der Graf Ihnen erzählte, wie ich Ihnen später auch noch offenbaren werde, daß ich selbst unter den Polizibeamten meine Spione habe. Noch ehe ich Cessi mit mir nahm, hatte ich schon in Paris die prächtigste Wohnung, welche aufzutreiben war, für sie gemietet, obgleich ich doch garnicht beabsichtigte, sie zu entführen. Das heißt, ich hatte das wohl schon für meine Komödie entworfen, doch ich suggerierte es wieder aus meinem Gedächtnis. O, wie soll ich Ihnen nun schildern, daß ich als Prinz das arme Dorfmädchen in das Märchenschloß führte und sagte: Dies alles ist dein! Dieses Staunen, dieses Fragen, dieses Zagen, und ich spielte selbst als Kind mit ihr. Während des Spielens war ich ihr Lehrer, ebenso machte ich aus dem Wildling einen Menschen. Mit dem Abc fing der Unterricht an, und als sie mich, mich selbst, verstanden hatte, war er beendet, dann wurde sie meine Gehilfin. Ach, es war eine schöne, schöne Zeit, und nie können Worte das auch nur andeuten, was ich erlebt habe!“

Der Erzähler machte eine Pause. Er hatte zuletzt mit Begeisterung gesprochen und seine Augen strahlten verklärt. King hörte ein Schluchzen. Er wendete den Kopf und sah wieder Cessi, sie weinte. Auch er hätte nimmermehr in Worte kleiden können, was er dachte, aber er empfand mit beiden.

„Glauben Sie, Edward,“ fuhr der Erzähler mit leiser Stimme fort, „daß ich das Kind verführt hätte? Ja, das sieht wohl einem Abenteurer ähnlich, und ich bin einer, aber ein ungewöhnlicher. Meinem Charakter entspricht es nicht. Es kam, wie es kommen mußte. Eines Tages versteckte sie sich vor mir. Sie wollte fort, oder ich sollte nicht wiederkommen. „Ob ich nicht ihr Freund, ihr Vater sei,“ fragte ich. Sie konnte vor Weinen nicht antworten. — Sie floh. Und ich peinigte das arme Kind, kam ihr nicht zu Hilfe, bis sie mir sagte, daß sie zu meinen Füßen sterben möchte. Ich erklärte ihr, was eine Ehe sei, und daß ich sie nicht heiraten könne, weil ich schon verheiratet sei. Sie entsetzte sich schon vor dem Gedanken an eine Heirat. Für sie war das Wort Heirat gleichbedeutend mit Prügel, Schimpfworten und einem elenden Leben, denn so hatte sie es in ihrem Dorfe gesehen. Ich sagte ihr, daß eine Ehe ohne des Priesters Segen eine Sünde sei; sie wußte nicht, was Sünde war, und gab es eine solche, so wollte sie diese Sünde begehen, Gott und aller Welt zum Trotz, denn ich sei ihr Gott. Da wurde sie mein Weib ohne kirchliche und staatliche Genehmigung. Dort sitzt Cessi. Sie kennen sie nun. Als sie an meiner Seite stand, warf sie das, womit sie bisher gespielt, verächtlich beiseite, sie wurde meine Gehilfin, sie ist die Dame, welche neben Mister Moor wirkt, die Unglücklichen tröstend und den Notleidenden helfend. Ich habe wenig mehr zu diesem Fall aus meinem Leben hinzuzufügen. Ich betone: Diesen Fall, denn dieser interessiert Sie gerade, aber es ist nur einer von hunderten, ich spielte immer gleich ein Dutzend verschiedener Rollen auf einmal. Dann zogen wir nach London, in das alte Kloster, welches mir gehört, und wovon ich noch zu Ihnen sprechen werde. Ja, Kasper habe ich vergessen. Cessi mochte sich nicht von ihrer treuen Dogge trennen, ich holte ihn am anderen Tage schon nach, wir haben uns beide mit ihm viel Mühe gegeben, es machte mir Spaß, ihn sprechen zu lehren, dem Idioten etwas Geist einzublasen.“

„Halten Sie ein,“ unterbrach King den Erzähler fast mit Heftigkeit, „treiben Sie Ihre Schauspielerei nicht so weit, daß Sie eine edle Tat, die Sie getan, mit frivolen Worten verkleiden. Kasper war ein Idiot, ich habe ihn beschreiben hören, er war ein Tier, und Sie haben ihn wirklich zum Ebenbilde Gottes gemacht. Was Sie auch sonst getan haben mögen, damit hätten Sie alles gesühnt.“

„Ich begreife Ihren Enthusiasmus nicht,“ entgegnete Howart gelassen. „Dies sage ich nicht etwa aus Bescheidenheit, sondern dafür geht mir tatsächlich das Verständnis ab. Ihr Menschen sagt oftmals, eine gute Tat belohnt sie durch sich selbst, sprecht von der Zufriedenheit, die ein ruhiges Gewissen begleitet usw. Von alledem empfinde ich nichts. Ich fühle für den Idioten kein Bedauern, mich ärgerte es, daß er so viehisch war und nicht sprechen konnte; das muß anders werden, ob ich ihn nicht umschöpfen kann, sagte ich mir, und der Kampf begann, und je unsäglich mühevoller die Aufgabe erschien, desto trotziger verfolgte ich mein Ziel, ich mußte dieses Tier besiegen, und als es endlich gelungen war, da war ich glücklich, aber nicht darum, weil ich ein gutes Werk getan hatte. Ja, das ist es,“ fuhr Howart mit plötzlich hervorbrechender Leidenschaft fort, „kämpfen muß ich, mich gegen die Gewalt des Schicksals und des Zufalls auflehnen, es besiegen, das ist meine Lebensfreude, und ich muß stets siegen, stets, denn eine Niederlage würde ich nicht überleben!“

Er sank wieder zurück und King dachte an Goethes Worte, fast glich dieser Mann jenem Geist, der nur das Böse will und stets das Gute schafft, wenigstens paßte dieses Wort in vieler Beziehung auf ihn.

(Fortsetzung folgt.)



In der Hypnose.

— Kriminalnovelle von Anton Ferber. —

Die Sommersaison war zu Ende, und da die Wintersaison erst in sechs Wochen ihren Anfang nehmen sollte, glaubten wir, das heißt die Mitglieder der Thalia-Opern- und Schauspielgesellschaft des Stadttheaters zu Z., unsere unwillkommene Muße nicht besser verwenden zu können, als daß wir in R., einer mittleren Provinzstadt, die schon lange eines Theaters entbehrte, ein Gesamt-Gastspiel veranstalteten. Wir spielten „auf Teilung“, und den Begriff der „Teilung“ faßten wir soweit, daß auch unsere privaten Verhältnisse darunter fielen. Wir wohnten alle in demselben Hotel, und unsere Ausgaben wurden aus der gemeinschaftlichen Kasse bestritten. Bei diesem Kommunismus fühlten wir uns recht wohl und erfreuten uns mancher Bequemlichkeit, die wir sonst wohl hätten entbehren müssen. Wir Herren hatten ein Rauch- und Billardzimmer zur Verfügung, und den Damen stand ein hübsch eingerichtetes Boudoir zu Gebote, in dem sie sich ungestört ihrer Unterhaltung hingeben konnten. Die verheirateten Damen der Gesellschaft waren liebenswürdig genug, unsere Garderobe in Stand zu halten und sich um die Küche zu bekümmern, und alles ging in schönster Harmonie.

Meine Schwester Vera und ihr Gatte Edmund Hadersfeld gehörten auch zu unserer „Truppe“. Ihr anerkannter Liebling war eine junge, temperamentvolle Ungarin Ilka Valmos, in deren Adern, wie in denen vieler ihrer Landsleute, echtes Theaterblut floß.

Da ich mich in die fesche Ungarin sterblich verliebt hatte, so verfolgte ich sie mit den Augen der Eifersucht, und es entging mir nichts, was sie in irgend einer Weise betraf. Es wollte mir dabei scheinen, als ob ihr mein Schwager doch ein bißchen zu viel Bewunderung zollte. Seiner Frau gegenüber ließ er es ja an der ihr gebührenden Rücksicht nicht fehlen, aber bisweilen konnte ich doch wahrnehmen, wie er der feurigen Ilka tiefer in ihre schwarzen Augen sah, als für beide gut war.

Eines Abends nach der Vorstellung blieben wir Herren, nachdem die Damen sich bereits zurückgezogen hatten, noch im Rauchzimmer zusammen und unterhielten uns bei unserer Zigarre und einem Glase Bier. Das Gespräch wandte sich dem Hypnotismus und verwandten Erscheinungen zu, und einige der Anwesenden sprachen mit großer Geläufigkeit und sichtlichem Behagen über ein Thema, von dem wir so viel wie gar nichts verstanden.

Hadersfeld, der, bevor er zur Bühne überging, Medizin studiert hatte, spielte sich als Autorität auf diesem dunklen Gebiete der Wissenschaft auf, und aus-

nahmslos waren wir alle im höchsten Grade erstaunt — wenn ich auch von mir behaupten darf, daß ich keineswegs überzeugt war —, über die Gründe, die er vorbrachte, und die Fälle, die er erzählte, um seine Theorie von der hypnotischen Suggestion, insbesondere in ihrer Beziehung zum Verbrechen, zu erhärten.

„Du willst doch nicht etwa behaupten," entgegnete ich ungläubig, „daß ein in der Hypnose Befindlicher, dem man ein Verbrechen suggeriert hat, dasselbe dann auch begehen wird?"

„Gewiß," erwiderte Hadersfeld. „Während meiner Studienzeit habe ich wiederholt Personen hypnotisiert, und in ihrer „Trance" sie durch bloße Suggestion von Leiden befreit, die bis dahin als unheilbar gegolten haben."

„Das hast du mir zwar oft genug erzählt," versetzte ich, „dennoch möchte ich für meinen Teil wenigstens bezweifeln, daß es so etwas wie Hypnotismus überhaupt giebt. Ich will jedoch keineswegs in Abrede stellen, daß es möglich ist, über willensschwache Individuen einen gewissen Einfluß zu erlangen und durch geschicktes Einwirken auf ihre leicht erregbare Phantasie sie von Störungen ihres Nervensystems zu befreien, den Mann aber möchte ich sehen, der mich hypnotisieren könnte!"

„Das möchtest du also!" rief Hadersfeld mit spöttisch klingendem Lachen. „Würdest du mir vielleicht gestatten, das Experiment mit dir vorzunehmen?"

„Wenn du dazu Lust hast, mir soll es recht sein," erwiderte ich in herzlichem Tone.

„Gut," entgegnete mein Schwager kühl. „Wann soll das Experiment vor sich gehen?"

„Jetzt gleich," erwiderte ich rasch entschlossen.

Mit einem „Danke sehr", das von einem sarkastischen Lächeln begleitet wurde, gab Hadersfeld seine Einwilligung zu erkennen. Sodann wandte er sich an die anderen Anwesenden: „Ich darf Sie wohl bitten, meine Herren, uns für ein paar Minuten allein zu lassen."

Feierlichen Schrittes verließen die Kollegen das Zimmer. Sie redeten mir noch gut zu, tapfer auszuhalten, und waren liebenswürdig genug, für den Fall, daß das Experiment einen unglücklichen Ausgang nehmen sollte, mir ein anständiges Begräbnis zu versprechen. Ich selbst hatte die Empfindung wie jemand, der zum Zahnarzt geht, um sich einen Zahn ziehen zu lassen.

„Nun also, du ungläubiger Thomas," rief mir mein Schwager zu, „wirf deine Zigarre weg und sieh mich an."

Ich tat so. Je länger ich aber meinem Schwager ins Gesicht sah, desto mehr wurde es mir klar, daß es für ihn doch eine recht anstrengende Sache war und daß das Experiment auch für mich anstrengend oder gar gefährlich verlaufen könnte. Einen Augenblick hatte ich sogar nicht übel Lust, noch davon zurückzutreten, denn Hadersfeld sah ganz so aus, als ob ihm wirklich jene Fähigkeiten, die zu besitzen er sich rühmte, zu Gebote ständen; Eigensinn und Stolz trugen jedoch bei mir den Sieg über die Furcht davon, und gleichgültig forderte ich Hadersleben auf:

„Schieße also mit deinem Hypnotisieren los!"

„Ich habe bereits damit begonnen," antwortete er und sah mir dabei fest in die Augen.

Ich hatte geglaubt, daß er mit seiner Hand Striche über mein Gesicht und derartigen Hokuspokus machen würde. Von alle dem geschah jedoch nichts; noch immer saß er still da und sah mich mit seinen durchbohrenden Blicken an. Eine Zeit lang vermochte ich es, seine Blicke auszuhalten, dann aber war es mir so, als ob plötzlich meine ganze Umgebung in nebelhafter Ferne verschwände, und nichts weiter konnte ich erkennen, als ein paar feurige Augen, die mich zu verzehren schienen. Umsonst versuchte ich meine eigenen Augen zu schließen, um mich ihrem Anblicke zu entziehen; es ging nicht, ich mußte sie offen halten. Diese schrecklichen Augen wurden immer größer und größer, bis sie schließlich den ganzen Raum auszufüllen schienen, und da erwachte ich und sah Hadersfeld vor mir stehen, der mich mit einem Blicke betrachtete, in dem sich gleichzeitig Angst und Befriedigung malten. Auch die anderen Kollegen waren inzwischen zurückgekehrt und überschütteten mich mit einer Flut von allen möglichen Fragen.

Ich konnte ihnen aber weiter nichts erzählen. Ich hatte durchaus keine unangenehme Empfindung, es war mir so, als wenn ich geschlummert hätte. Wie die Uhr zeigte, hatte das Experiment auch nur wenige Minuten gedauert.

„Wie ist es dir geglückt?" fragte ich Hadersfeld.

„Ueber meine kühnsten Erwartungen," antwortete er mit eigentümlicher Betonung. „Und wie geht es Dir?"

„O, ganz gut," erwiderte ich. „Ich möchte dir nicht gern zu nahe treten, Edmond, ich muß dir aber offen bekennen, daß ich mich gar nicht hypnotisiert fühle."

„Wirklich nicht? Na, wir werden ja sehen," entgegnete er ruhig, zuckte dabei die Achseln und trank hastig ein Glas Bier. Er sah recht abgespannt aus, und als er durch das Zimmer schritt, taumelte er.

„Bist du nicht wohl?" fragte ich ihn.

„Danke, mir fehlt weiter nichts," entgegnete er. „Diese Experimente greifen mich indessen stets sehr an und ich fühle mich dann immer recht schwach. Es hat dies aber durchaus nichts zu sagen. Gute Nacht!"

Mit diesen Worten ließ er sich in einen am Ofen stehenden Sessel fallen. Wir verabschiedeten uns von ihm, um schlafen zu gehen, und ein jeder der Gesellschaft fragte sich im Stillen, wie er mir wohl die Ueberzeugung bringen werde, daß er mich tatsächlich hypnotisiert habe.

Ich hatte die Absicht, sofort zur Ruhe zu gehen; zu meinem großen Schreck fühlte ich mich dazu aber außer stande. Ich wollte mich ausziehen, mußte aber, wie durch eine unwiderstehliche Macht gezwungen, meinen Koffer öffnen, um daraus ein seltsam gestaltetes altes Jagdmesser hervorzuholen, das mir in verschiedenen Rollen als Requisit diente. Jetzt freilich benutzte ich es nicht mehr. Meine ganze Willenskraft nahm ich zusammen, um die Mordwaffe wieder an Ort und Stelle zu legen, denn ein unheimliches Gefühl hatte sich meiner bemächtigt, und mir ahnte Böses, aber noch immer war meine Willenskraft gelähmt. Behutsam zog ich das Messer aus seiner Scheide und fuhr mit dem Daumen prüfend über die Schneide.

Derselbe geheimnisvolle Einfluß, gegen den ich mich nicht wehren konnte, zwang mich sodann, mir meine Pantoffeln auszuziehen und mich heimlich in das Schlafzimmer meiner Schwester zu schleichen. Wohl gegen hundert Mal versuchte ich es, umzukehren, aber immer wieder trieb mich jene furchtbare Kraft vorwärts, bis ich schließlich geräuschlos Veras Zimmer betrat. Leise schloß ich die Tür hinter mir und auf den Zehen näherte ich mich ihrem Bette.

Im Zimmer herrschte ein trauliches Halbdunkel, doch vermochte ich bei dem Schein der auf dem Toiletten-Tische stehenden Nachtlampe zu erkennen, daß meine Schwester ganz friedlich schlummerte; an ihrem blassen Gesicht konnte man aber noch Spuren erst kurz vor dem Einschlafen vergossener Tränen wahrnehmen.

Auch die geringste Kleinigkeit in diesem Zimmer hat sich meinem Gedächtnisse unauslöschlich eingeprägt, und deutlich erinnere ich mich, daß die Zeiger der zierlichen Uhr auf dem Kaminsims auf zehn Minuten vor zwei wiesen.

„Allmächtiger Gott!" rief ich in meinen Gedanken, „weswegen bin ich hierhergekommen? Welch rätselhafte Kraft hat mich meines Willens beraubt?"

Und wie ein Blitz durchzuckte es mich jetzt, daß ich in der Absicht zu morden hergekommen war, — meine eigene Schwester wollte ich ermorden!"

„Warum wacht sie denn nicht auf?" dachte ich in meiner furchtbaren Qual. „Warum eilt ihr Gatte nicht herbei, um sie vom Tode und mich vom Verbrechen zu erretten?"

Ihr Gatte! Ja, das war des Rätsels Lösung. Es war ihm also doch gelungen, mich zu hypnotisieren und ich war nur das Werkzeug seines Willens. Weswegen aber sollte ich seine Frau, meine so innig geliebte Schwester Vera, ermorden?

Jetzt vermochte ich mich auch der Worte zu entsinnen, die er mir während meines kurzen hypnotischen Schlafes zugeflüstert oder vielmehr zugezischelt hatte!

„Du zweifelst an meiner Kraft, du Dummkopf! Aber noch ein weit größerer Dummkopf bist du, wenn du glaubst,

daß die schöne Ilka je die deine werden wird. Nein, mein lieber Junge, für mich ist sie bestimmt — hast du verstanden? — für mich ist sie. Deine verblühte Schwester muß aus der Welt geschafft werden, und du selbst sollst sie um die Ecke bringen. Ja, du sollst sie töten und die die Strafe für ihren Mord soll dich treffen — ich aber will frei sein, für die Liebe und die schöne Ilka."

Und nun war mir auch alles klar. Ich wußte, daß ich gezwungen war, das Blut meiner unschuldigen Schwester zu vergießen. Und obwohl ich das wußte, so hatte ich doch nicht die Kraft, meiner Hand, die bereits den Mordstahl zuckte, Einhalt zu tun. Man vergegenwärtige sich meine Lage, und wer es vermag, der stelle sich die furchtbaren Qualen vor, die ich auszuhalten hatte.

Immer näher war ich an das Bett herangekommen und vorsichtig zog ich die Bettdecke beiseite. Schon hatte ich das Messer zum tödlichen Streiche erhoben — da schlug es auf der kleinen Uhr, die auf dem Kamin stand, zwei!

In diesem Augenblick war ich wieder Herr meines Willens. Laut aufschreiend warf ich das Messer fort und stürzte zum Zimmer hinaus. Hadersfeld saß noch am Ofen, als ich ganz außer Atem in das Rauchzimmer stürmte. Ich rief ihn bei seinem Namen, er antwortete mir aber nicht — denn er war tot.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Tod meines Schwagers, der mit dem Glockenschlage zwei erfolgt sein muß, der ungeheuren Aufregung und Nervenüberreizung zuzuschreiben ist, in die ihn das Hypnotisieren meiner Person selbst versetzt hatte. Hiermit würde es sich auch erklären lassen, daß ich so plötzlich meinen Willen wieder erlangte, denn im Augenblick seines Todes mußte naturgemäß der Einfluß seines Willens auf den meinen sein Ende erreichen. Mag dem aber sein, wie ihm wolle, ich kann nicht genug dankbar dafür sein, daß etwas zwischen Himmel und Erde, von dem sich meine Schulweisheit nichts träumen ließ, mich vor einem Verbrechen bewahrte, das mich, wenn ich — vielleicht — auch deswegen straffrei ausgegangen wäre, doch Zeit meines Lebens wie ein Schatten verfolgt hätte.

Und Ilka Valmos? O, die ist jetzt meine Frau.



Poesie-Album.

Dein Erröten.

Als nach langer Trennung Not
Ich dich wiederfand,
Schien's, als stieg' das Morgenrot
Auf am Himmelsrand!

Du erschrakst — und dein Gesicht
Strahlt' in ros'ger Flut —
Konntest mir verbergen nicht
Deines Herzens Glut.

Dein Erröten deutlich spricht —
Schweigt auch stets dein Mund;
Zeigt verratend doch ein Licht
Deiner Seele Grund!

Einen Schatz erblickt' ich dort,
Unschätzbar an Wert!
Sag' mir endlich doch ein Wort:
Daß er mir gehört!

Sigmund Neumann.

Hundert übelbenützte Gelegenheiten reuen uns weniger, als eine unbenützte.

*

Bei manchen Leuten sieht man, daß sie gerne leben, nur daran, daß sie ungern sterben.



Von der Influenza.

Die Entdeckung des Influenza-Bazillus wird zur Bekämpfung der gefährlichen Erkrankung ebensowenig beitragen wie alles Experimentieren mit dem Schwindsuchts-Bazillus. Daß die Influenza ebensowohl in einem Luftraum aufgenommen, wie von Person zu Person übertragen werden kann, mußte man schon längst, aber die Bedingungen der Aufnahme und der Behandlung bleiben dieselben ob man den angeblichen „Erreger" kennt oder nicht. Auf eine vergiftende Impfung wird sich schwerlich noch ein überlegender Mensch einlassen. Es ist auch noch nicht einmal ausgemacht, ob der Bazillus der Erreger, oder ein Produkt der Krankheit ist. Das wissen die Aerzte auch vom Schwindsuchts-, Cholera- und Typhus-Bazillus noch nicht. Es scheint nach den zahlreichen Todesfällen, welche während des letzten dieser tückischen Krankheit so günstigen Winters eingetreten sind, festzustehen, daß nervöse Aufregung und Herzschwäche bei Influenza verhängnisvoll sind. Eine gewöhnliche Erkältung, die keineswegs in Lungenentzündung überzugehen braucht, kann dann zur Influenza mit ihrer vollen Gewalt und zur Katastrophe führen. Wir machen hier nochmals auf die Ratschläge Sir Morell Mackenzie's (der aber selbst an Influenza gestorben ist) aufmerksam, nach welchen man die Krankheit am besten überstehen kann: ruhiges Verhalten im Bett, bis alle Fiebererscheinungen verschwunden sind, vorsichtiger Gebrauch von Anregungs- und Stärkungsmitteln, kräftige, aber nicht schwer verdauliche Nahrung. Die Verordnung von Medikamenten zur Herzstärkung muß natürlich dem Arzt überlassen werden, aber im Bett beharren, kräftige Fleischbrühe und Chokolade trinken, Hühnersuppe essen, das kann Jeder ohne Verordnung tun.



Allerlei Hausmittel.

Gegen Husten und Heiserkeit.

Zum Trinken und Gurgeln ist ein Thee von Hollunderblüten, Malvenblüten und Althäakraut (letzteres aus der Apotheke) zu gleichen Teilen sehr zu empfehlen.

*

Bei Engbrüstigkeit und Husten.

Man kocht Petersilienwurzel nebst dem Kraute mit Wasser und trinkt die Brühe lauwarm. Sie soll den Schleim aus der Brust, Lunge und dem Magen führen.

*

Gegen Hexenschuß.

Sogenannte Lendenschmerzen (Hexenschuß) sollen bald vergehen, wenn man die betreffende Körpergegend mit einer Schicht Schwefelblumen und diese mit einfachem Leinen bedeckt.

*

Hafergrütze für Kranke.

$1/4$ Liter Hafergrütze wird in kaltem Wasser abgequirlt, in $1 1/2$ Liter Wasser mit etwas Salz oder Zucker unter häufigem Umrühren weich und dick ausgequellt und durch ein Haarsieb gestrichen, um ohne weitere Zutat warm gegessen zu werden.

*

Kleienflechte.

Die braunen Flecke auf Brust und Schulter rühren von Kleienflechten her. Meist genügen zur Tilgung derselben tüchtige Waschungen mit guter Theerseife. Sollten diese nicht ausreichen, so lasse man sich eine Paste aus Schwefelmilch mit Essigsäure anfertigen und streiche diese auf. Die Ursache des Ausschlages ist eine Pilzart, welche sich auf der Haut ansiedelt. Die Diät hat auf die Störung keinen Einfluß; Abführungen sind nutzlos.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, G. m. b. H., Thorn.